AZ 4125 Riehen 1

Freitag, 19. Juni 1998

Riehener-Zeitung

Wochenzeitung für Riehen und Bettingen
77. Jahrgang / Nr. 25
Redaktion und Inserate:
Verlag A. Schudel & Co. AG
Schopfgässchen 8, PF, 4125 Riehen 1
Telefon 645 10 00, Fax 645 10 45
Erscheint jeden Freitag
Preis: Fr. 1.80, Abo Fr. 74.– jährlich

Konflikt: *Schliessung einer OS-Klasse sorgt für gehörigen Wirbel* SEITE 2

Ehrung: *Regula Hügli erhielt den Riehener Kulturpreis 1997* SEITE 3

Jubiläum: *25 Jahre Therapeutische WG am Gatternweg* SEITE 8

Schule: *Das Internet war Hauptthema der Schlusskonferenz der Schulen* SEITE 10

Sport: *Männerteam des Tennisclubs Stettenfeld steht als Absteiger fest* SEITE 14

JUGEND Eine Tour d'horizon durch die Jugendarbeit der Gemeinde Riehen

Auf dem Weg zu jugendgerechten Strukturen

Der gemeinderätliche Entscheid, den Jugendarbeiter Toni Kaufmann nach Ablauf seiner sechsjährigen Amtsperiode im Freizeitzentrum Landauer nicht weiterzubeschäftigen, hat in Kreisen der Jugendarbeit in Riehen für Aufsehen gesorgt. Die RZ nimmt dies zum Anlass, einige Bereiche der Riehener Jugendarbeit zu beleuchten. Für die Einwohnerratssitzung vom kommenden Mittwoch ist eine Interpellation angekündigt worden.

Rolf Spriessler

Jugendliche an einem Rock-Konzert im Sarasinpark – nur eines von vielen möglichen Freizeitinteressen. Foto: Philippe Jaquet

Kinder und Jugendliche müssen sich zuweilen «austoben» können, müssen machen können, was sie wollen (oder zumindest das Gefühl haben, dies tun zu können), und da gibt es an sich auch keine Probleme, es sei denn, sie hauen so über die Stränge, dass sie andere stören oder in irgendwelche dubiose Szenen abrutschen. Man kann nun versuchen, Jugendliche in Vereine oder andere Institutionen einzubinden, die ihnen ein möglichst attraktives Freizeitprogramm anbieten und sie damit davon abhalten, sich «auf der Strasse herumzutreiben» oder sonst auf dumme Gedanken zu kommen. Doch was macht man mit jenen Jugendlichen, die sich einfach so treffen, in ständig wechselnden Cliquen herumziehen, ihre Freizeit nicht im Verein verbringen wollen oder persönlich nicht in der Lage sind, ihre Freizeit sinnvoll zu gestalten? Eben.

Solche Überlegungen haben dazu geführt, dass die Gemeinde im vergangenen Sommer einen Versuch mit «mobiler Jugendarbeit» unternommen hat. Beauftragt wurde die Firma PMS Kohler (Projekt-Management im Sozialbereich), die eigentliche mobile Jugendarbeit wurde von Guido Morselli übernommen. Nach der Auswertung dieses Versuches wurde beschlossen, diese Arbeit weiterzuführen, und seit Anfang April ist Guido Morselli im Auftrag der Gemeinde als mobiler Jugendarbeiter unterwegs. Die Arbeit ist gut angelaufen, und es sind bereits mehrere Projekte im Gang. Doch davon später mehr.

Erfahrungsaustausch und Krisenintervention

Die Geschichte der «table ronde» geht in ihrer Grundidee von Toni Kaufmann aus, der seit bald sechs Jahren im Landauerzentrum für den Jugendbereich zuständig ist. Schon früher gab es enge Kontakte zwischen dem Landauerzentrum und der Jugendarbeit im Andreashaus. Mit Unterstützung von Gemeinderätin Maria Iselin wurden Kontakte zu weiteren Institutionen geknüpft, und heute sind in der «table ronde» neben Toni Kaufmann und Joachim Schmidhofer vom Freizeitzentrum Landauer und Paul Spring (Sigrist im Andreashaus) auch Jutta Glanzmann (Evangelisch-reformierte Kirche), Ingrid Pfannkuch (Katholische Kirche), Peter Lüscher (Rektor Gymnasium Bäumlihof) und Liselotte Kurth (Rektorin der Schulen von Riehen und Bettingen). Die Erfahrungen werden von den Mitgliedern allgemein als sehr gut beurteilt.

Die «table ronde» tage rund alle zwei Monate oder bei aktuellem Anlass und verstehe sich als Institution zum gegenseitigen Erfahrungs- und Informationsaustausch sowie als «mobile Eingreiftruppe», wenn sich Probleme mit oder für Jugendliche ergeben würden, erzählt Paul Spring. Weil es da zuweilen um recht persönliche oder auch je nach dem nicht immer ganz legale Dinge gehen könne, sei die Frage des Datenschutzes und einer Schweigepflicht gegenüber aussen natürlich ein ganz wichtiges Thema. Diskutiert wird dies innerhalb der «table ronde» im Moment nicht zuletzt im Zusammenhang mit der Aufnahme von Guido Morselli in die «table ronde», wie sie von der Gemeinde ausdrücklich gewünscht worden ist, denn dann müsse klar definiert sein, wie weit der Jugendarbeiter als Beauftragter der Gemeinde dieser zu Auskunft verpflichtet wäre, so Spring.

«table ronde» unter Schock

Doch gegenwärtig befindet sich die «table ronde» in einer Art Schockzustand. Denn vor kurzem wurde bekannt, dass vom Gemeinderat beschlossen worden sei, Toni Kaufmann als Jugendarbeiter im Freizeitzentrum Landauer ab September nicht mehr weiterzubeschäftigen. Diese Nachricht traf die «table ronde» in ihrem Mark und lähmt im Moment ihre Tätigkeiten.

Toni Kaufmann hat seine Stelle vor sechs Jahren angetreten, seine sechsjährige Amtszeit läuft Ende August 1998 ab. Gemeinderätin Maria Iselin erklärt dazu, dass der Beschluss zu seiner Nichtwiederwahl über vier Stufen erfolgt sei (Leitung des Freizeitzentrums Landauer, die Abteilungsleiterin Kultur und Freizeit, sie selbst als Ressortleiterin und schliesslich der Gesamtgemeinderat) und dass der Entscheid von all diesen Stufen getragen werde.

Inzwischen hat Toni Kaufmann beim Regierungsrat Rekurs gegen seine Nichtwiederwahl eingelegt. Weil es sich um ein laufendes Verfahren handelt, waren sowohl Gemeinderätin Maria Iselin als auch Peter Schertenleib, Leiter des Freizeitzentrums Landauer, nicht befugt, in dieser Sache weitere Auskünfte zu geben. Toni Kaufmann vermutet persönliche Gründe hinter seiner Nichtweiterbeschäftigung, denn innerhalb des Landauer-Teams hätten sich schon vor geraumer Zeit gewisse Fronten gebildet.

Tatsache ist, dass für alle Mitglieder der «table ronde», so auch für Kaufmanns Arbeitskollegen Joachim Schmidhofer, ein derart massiver Schritt seitens der Gemeinde «wie aus heiterem Himmel» gekommen ist. Und in diesem Zusammenhang tun sich auch Fragen auf bezüglich rechtlicher Stellung und Funktionsweise der «table ronde», denn die Art und Weise, wie er die Gemeinde in der «table ronde» vertrete, solle ihm, so Toni Kaufmann, ebenfalls zum Vorwurf gemacht worden sein.

Nun ist aber die «table ronde» keine Institution der Gemeinde, sie ist ein freier Arbeitskreis, der sich seine Aufgaben selber gibt und selbständig handelt. Toni Kaufmann nimmt aber in diesem Gremium im Auftrag der Gemeinde Einsitz, genau wie sein Kollege. Die evangelische wie die katholische Kirchgemeinde schicken je eine Delegierte in diese Gruppierung. Die Mitarbeit Paul Springs basiere auf einer langjährigen Zusammenarbeit mit dem Landauer, erläutert Maria Iselin, die Mitwirkung der Rektorin der Landschulen und des Rektors des Bäumlihofgymnasiums erfolge auf völlig freiwilliger Basis, diene aber der Wahrung der Interessen ihrer Institutionen und damit ihren Schülerinnen und Schülern.

Stärke der «table ronde» sei es in ihren Augen unter anderem, dass hier ausschliesslich Profis aus dem Jugendbereich vertreten seien, also Leute, die sich hauptberuflich mit Jugendlichen beschäftigen. Sie hätte Bedenken, wenn Interessenverbände oder Privatpersonen, die nicht professionell in der Jugendarbeit tätig sind, in der «table ronde» in ihrer gegenwärtigen Form ohne offiziellen Auftrag Einsitz nähmen. In einem solchen Fall müsse sich die Gemeinde überlegen, ob ihre Vertreter weiterhin in diesem Gremium mitmachen könnten, so Maria Iselin.

Stärkung der «table ronde»?

Nun sähe sie es an sich gerne, wenn man der «table ronde» eine Art Kommissionsstatus geben könnte, so Maria Iselin weiter, denn ihr sei bekannt, dass die «table ronde» schon Schwierigkeiten gehabt habe, bei gewissen Instanzen zum Beispiel des Kantons Informationen zu erhalten oder genügend ernst genommen zu werden. Als offizielle Kommission der Gemeinde hätte die «table ronde» gegenüber aussen mehr Gewicht und damit auch mehr Handlungsfreiheit. Ob allerdings eine eigentliche Jugendkommission im politischen Sinn, also zum Beispiel eine gemeinderätliche Jugendkommission, Sinn machen würde, da ist sich Maria Iselin nicht so sicher. Denn was im Jugendbereich eben nicht passieren dürfe, sei ein Festfahren in starren institutionellen Bahnen.

Es liege im Wesen der Jugendarbeit, dass sich die Situation der Jugendlichen ständig wandle. Man gehe davon aus, dass sich im Jugendbereich etwa alle drei Jahre eine Art Generationenwechsel ergebe. Deshalb müsse man im Jugendbereich möglichst flexibel sein. Deshalb sei sie auch begeistert, dass das zweijährige Pilotprojekt «mobile Jugendarbeit» habe realisiert werden können und Guido Morselli im Auftrag der Gemeinde im Einsatz sei.

Wichtig sei allerdings, dass die Bereiche mobile Jugendarbeit und Jugendarbeit innerhalb bestimmter Institutionen personell voneinander getrennt seien. Deshalb sei es auch nicht sinnvoll, wenn zum Beispiel ein Mitarbeiter einer Institution, die in einem festen Lokal Angebote für Jugendliche realisiere, gleichzeitig mobile Jugendarbeit mache. Er müsste dann nämlich «draussen» und «drinnen» verschiedene Massstäbe anwenden, und das käme wohl bei den Jugendlichen nicht gerade gut an, pflichtet Guido Morselli bei, und fügt an: «Wenn du zu den Jugendlichen gehst und ihnen gleich zu Beginn erst mal die Bierflasche aus der Hand nimmst, dann reden sie nie mehr mit dir. Wenn es aber in einem Kurslokal verboten ist, Alkohol zu konsumieren, dann musst du das als Mitarbeiter natürlich durchsetzen.»

Viele neue Projekte im Fluss

«Es ist enorm, wieviel sich seit Anfang April in Rahmen meines Aufgabengebietes bereits getan hat», sagt Guido Morselli und lobt nicht zuletzt die schnelle und flexible Kooperation bei verschiedenen Gemeindestellen. Er habe inzwischen Kontakt zu zahlreichen Treffs und Cliquen. Ein Problem sei eine Zeitlang zum Beispiel das Herumliegenlassen grösserer Abfallmengen durch Jugendliche gewesen. Im Gespräch mit Gemeindeverwaltung und Jugendlichen seien nun an entsprechenden Stellen zusätzliche Abfallkübel aufgestellt worden, und diese würden auch öfter geleert. Bei den Jugendlichen sei das Verständnis für dieses Problem wesentlich grösser, und die Situation habe sich merklich beruhigt.

Im Kampf gegen wilde Sprayereien soll ein Wettbewerb lanciert werden. Die Unterführung beim Bahnhof und weitere geeignete Stellen sollen durch jugendliche Sprayer neu gestaltet werden. Die Jugendlichen werden Skizzen einreichen können, die von einer Jury beurteilt werden. Maria Iselin hofft, dass sich auch der eine oder andere Private bereiterklären wird, an einer kahlen Wand oder an einem tristen Garagentor ein Spray-Kunstwerk zuzulassen.

Diskussionen gebe es im Moment auch rund um das Basketballfeld beim Wasserstelzenschulhaus, das vor allem an Donnerstagen und an Wochenenden auch am späteren Abend noch benutzt werde, was zu Reklamationen bei Anwohnern geführt habe. Hier habe bereits ein Gespräch zwischen Anwohnern, Polizei und Jugendlichen stattgefunden. Wichtig sei in einem Fall wie diesem, dass eine Lösung gefunden werde, mit der alle leben könnten. Verdränge man die Jugendlichen nämlich einfach, so würden sie an andere Orte ausweichen, und es finde einfach eine Verdrängung des Problemes statt.

Suchtprobleme nehmen zu

Ein grosses Thema sei nach seiner Beobachtung im Moment auch übermässiger Alkoholkonsum, so Guido Morselli. Er wolle das im Rahmen einer kleinen TV-Aktion im Sarasinpark zu thematisieren versuchen, wenn für die Jugendlichen drei Fussball-WM-Spiele am Fernsehen gezeigt werden sollen.

Suchtprobleme im Jugendbereich sind auch von anderer Seite in letzter Zeit vermehrt registriert worden. Am Gymnasium Bäumlihof zum Beispiel zeigt man sich beunruhigt, dass immer jüngere Schülerinnen und Schüler zu rauchen beginnen, während die Gewaltproblematik nicht mehr im Mittelpunkt stehe. An anderer Stelle wird festgehalten, das Suchtverhalten Jugendlicher konzentriere sich immer weniger auf ein bestimmtes Suchtmittel. Es werde nicht nur geraucht oder nur getrunken oder was auch immer. Ein neuer Trend sei der Konsum von bestimmten, hier wild wachsenden Pilzen, die Halluzinogene enthalten würden.

Gerade solche Phänomene zeigen aber, dass im Jugendbereich nach wie vor grosser Handlungsbedarf besteht, denn wenn Suchtprobleme bei Jugendlichen im Zunehmen begriffen sind, dann handelt es sich hierbei wohl nicht nur um ein jugendspezifisches, sondern um ein gesamtgesellschaftliches Problem.

Das bei Jugendlichen beliebte Basketballfeld beim Wasserstelzenschulhaus (unser Bild zeigt eine Partie der Mini-Basketballtage 1998). Foto: RZ-Archiv

Gemeinde Riehen

Abgelaufene Referendumsfrist

Für den vom Einwohnerrat am 22. April 1998 gefassten und im Kantonsblatt vom 6. Mai 1998 publizierten Beschluss betreffend *Bewilligung eines Baukredites für den Abschnitt Süd in der Niederholzstrasse (Kanalisations- und Strassenerneuerung)* ist die Referendumsfrist am 4. Juni 1998 unbenützt abgelaufen.

Dieser Beschluss wird hiermit in Kraft und Wirksamkeit erklärt.

Riehen, den 9. Juni 1998

Im Namen des Gemeinderates
Der Präsident: *M. Raith*
Der Gemeindeverwalter: *Dr. A. Grotsch*

Konstituierung des Bürgerrates

Der Bürgerrat hat sich für die Amtsperiode 1998/2002 wie folgt konstituiert:

Präsident: Jacques Seckinger
(Wahl durch Bürgerversammlung)
Vizepräsident: Hans Löliger
Finanzen: Oskar Stalder
Fürsorge: Rosmarie Mayer-Hirt
Hilfsfonds: Martin Lemmenmeier
Stiftungen: Simone Forcart-Staehelin
Wald: Fritz Brändle
Schreiberin: Silvia Brändle-Bonsaver

Fürsorgekommission

Der Bürgerrat hat für die Amtsperiode 1998/2002 folgende Mitglieder in die Fürsorgekommission gewählt:

Rosmarie Mayer-Hirt
Madeleine Schmid-Zuber
Thomas Strahm
Ursula Stucki

Dieser Kommission gehört von Amtes wegen zudem der Leiter des Ressorts Bildung, Gesundheit und Soziales der Einwohnergemeinde Riehen, Willi Fischer, an.

Bürgerrat Riehen

ZIVILSTAND

Geburten

Lampert, Fédéric Andreas, Sohn des Lampert, Andreas Alexander, von Rebstein SG, und der Lampert geb. Leuzinger, Melania Fédérica, von Rebstein und Mollis GL, in Riehen, Erlensträsschen 73.

Leuenberger, Robin, Sohn des Leuenberger, Thomas Roland, von Rütschelen BE, und der Leuenberger geb. Lochiger, Daniela, von Rütschelen und Villmergen AG, in Riehen, Im Hirshalm 37.

Eheverkündungen

Baumgarten, Mark-Oliver Jochen, von Knutwil LU, in Riehen, Aeussere Baselstrasse 204, und *Fricker,* Helen Margaret, von Bubikon ZH, in Küsnacht ZH.

Schweda, Christian Peter, österreichischer Staatsangehöriger, in Riehen, Im Esterli 24, und *Pointet,* Isabelle Jane, von Vaumarcus NE, in Maur ZH.

Todesfälle

Lottner, Hanna, geb. 1906, von Basel, in Riehen, Inzlingerstr. 230.

Bertogg-Auf der Maur, Conrad, geb. 1913, von Seewis im Prättigau GR, in Riehen, Keltenweg 28.

Hagmann-Wiedenbach, Paulina, geb. 1930, von Sennwald SG, in Riehen, Unterm Schellenberg 127.

Schweizer-Ott, Emil, geb. 1911, von und in Riehen, Bockrainweg 4.

KANTONSBLATT

Grundbuch

Riehen, S F P 1229, 258,5 m², Einfamilienhaus Im Hinterengeli 8. Eigentum bisher: W. Monigatti AG, Bauunternehmung in Konkurs, in Basel, und Arnold Schweizer-Durrer, in Reinach BL (Erwerb 17. 7. 1992). Eigentum nun: Rita Alice Häfliger, in Riehen.

Riehen, S B P 307, 317,5 m², Wohnhaus Aeussere Baselstrasse 240. Eigentum bisher: Alfred William Herzog-Maass in Basel (Erwerb 8. 8. 1973). Eigentum zu gesamter Hand nun: Dieter und Anita Macchi-Adler, in Riehen.

Riehen, S C P 101, 189 m², Wohnhaus Aeussere Baselstrasse 295. Eigentum bisher: Paul Heckendorn-Merkofer, in Basel (Erwerb 30. 9. 1988). Eigentum zu gesamter Hand nun: Rolf Gerber-von Tobel und Claudia von Tobel Gerber, beide in Riehen.

BILDUNG Im Hebelschulhaus wird eine zweite OS-Klasse geschlossen

Pädagogik kontra Staatsfinanzen?

Beim Start der Orientierungsschule – hier die Eröffnungsfeier im Burgstrasse-Schulhaus – war die Welt für Schüler, Eltern und Lehrer noch in Ordnung. Die Sparbeschlüsse und ihre Folgen wie auch eine mangelnde Kommunikation darüber seitens des Erziehungsdepartementes und des Rektorates sorgten aber in den letzten Wochen für Verägerung. Foto: RZ-Archiv

Auf Ende dieses Schuljahres wird im Riehener Hebelschulhaus eine 2. OS-Klasse aufgelöst. Diesen Entscheid fällte das Rektorat der Schulen von Riehen und Bettingen. Die vom Grossen Rat vorgegebenen finanziellen Rahmenbedingungen machten diesen Schritt nötig. Die betroffenen Eltern und Kinder waren empört; vor allem die Art und Weise der Kommunikation von seiten des Rektorates wurde heftig kritisiert.

Amos Winteler

Der Kanton Basel-Stadt will sparen. Linear durch alle Departemente und Amtsstellen hindurch soll der rote Stift angesetzt werden. Auch die «Bildung» ist davon nicht ausgeschlossen. Im vergangenen Herbst folgte der Grosse Rat deshalb einem regierungsrätlichen Vorschlag, wonach bei den Gymnasien, den Orientierungs-, Weiterbildungs- und Berufsschulen die Zahl der Lektionen um fünf Prozent reduziert werden soll. Diese vom Erziehungsrat ausgearbeitete Sparmassnahme bewirkt, dass das Lektionendach pro Schülerin und Schüler in der Orientierungsschule im Schnitt neu 2,0 beträgt. Das heisst, dass eine Klasse mit 22 Schülerinnen und Schülern 44 Stunden pro Woche zur Verfügung hätte. Als Grundlage des parlamentarischen Beschlusses diente der Ist-Zustand im vergangenen Sommer. Die damalige Gesamtlektionenzahl minus fünf Prozent geteilt durch die Anzahl der Schülerinnen und Schüler ergab das neue Lektionendach. «Die konkrete Umsetzung dieses Sparbeschlusses liegt in der Verantwortung der jeweiligen Rektorate beziehungsweise Schulleitungen», erklärte Thomas Bürgi, Leiter des Ressorts Schulen im Erziehungsdepartement.

Im Hinblick auf das kommende Schuljahr konnten sich die Verantwortlichen des Rektorats für die Schulen in Riehen und Bettingen aufgrund der Schülerzahlen ausrechnen, wieviele Stunden für die drei OS-Jahrgänge zur Verfügung standen. Als im April die Pensen festgelegt werden mussten, fehlten in den Riehener OS-Klassen umgerechnet rund fünf Schülerinnen und Schüler (ca. zehn Stunden), um die Zahl der Klassen gleich zu behalten. Eine Klasse musste also aufgelöst und die Schülerinnen und Schüler in andere Klassen oder gar Schulhäuser verteilt werden. «Wir haben uns lange Gedanken gemacht, welche Klasse geschlossen werden soll», erläuterte Felix Forster, Konrektor der Schulen von Riehen und Bettingen und Verantwortlicher für die Riehener Orientierungsschulen, gegenüber der Riehener-Zeitung. «Es traf schliesslich die Klasse 2d des Hebelschulhauses. Einerseits gab es bei den jetzt neun 2. OS-Klassen zwei Klassen mit lediglich 16 beziehungsweise 18 Schülerinnen und Schülern. Eigentlich müsste eine Klasse im Durchschnitt 22 Schülerinnen und Schüler haben. Andererseits wird in der 3. OS der Klassenverband sowieso aufgesplittet. Lediglich noch bei 13 der 31 Stunden ist die Klasse als ganze beisammen. Ansonsten sind die Schülerinnen und Schüler in Niveaukurse, Wahlfächer oder Abteilungsklassen aufgeteilt. Diese Argumente führten zum Entscheid, eine der beiden kleinen 2. OS-Klassen zu schliessen. Wir wollten ja auch, dass möglichst wenige der Schülerinnen und Schüler betroffen sind.»

Rektorat räumt Kommunikationsfehler ein

Wie schon die Basellandschaftliche Zeitung berichtete, flatterte an einem Samstag Ende April bei den Eltern der betroffenen Schülerinnen und Schüler der Klasse 2d des Hebelschulhauses ein Schreiben in den Briefkasten. Darin teilte das Rektorat der Schulen von Riehen und Bettingen den Beschluss der Klassenauflösung den Eltern mit. «Wir waren wohl zu naiv», blickt Felix Forster zurück. «Wir hatten uns vorgestellt, dass die Eltern an eben diesem Samstag beim Mittagessen ihren Kindern diesen Entscheid in geeigneter Form mitteilen könnten. Leider kam es aber ganz anders. Ein Elternteil kam an diesem Samstagmorgen wutentbrannt in die Schule und erzählte seinem Kind von der Auflösung der Klasse. Diese Nachricht verbreitete sich dann natürlich wie ein Lauffeuer, und die Kinder wurden wie von einem Blitz aus heiterem Himmel getroffen.» Daraufhin machte sich bei vielen Eltern Wut und Verzweiflung breit. Ein Elternabend sollte Klarheit schaffen. An diesem Abend hätte sich aber lediglich rund ein Viertel der anwesenden Eltern zu Wort gemeldet, bemerkte Felix Forster. Er wisse also nicht, was die anderen wirklich gedacht haben. Es wäre wohl weiser gewesen, zuerst mit den Elternsprechern die neue Situation zu besprechen, räumte Felix Forster ein. «Eine Patentlösung gibt es allerdings nicht. Falls es wieder einmal zu einer Klassenauflösung kommen sollte, sind ja wieder andere Eltern betroffen, die dann auch anders reagieren.» Mit einem bereits durchgeführten Besuchstag bei den neuen Klassen und verschiedenen Schnupper- und Kennenlernveranstaltungen bis zu den Sommerferien soll den betroffenen Schülerinnen und Schülern nun der Wechsel in die neue Umgebung möglichst leicht gemacht werden.

Pädagogik kontra Politik?

Durch die Reduktion des Lektionendaches pro Schülerin und Schüler um fünf Prozent sei keine wesentliche Beeinträchtigung der qualitativen Inhalte an den Schulen zu erwarten, meinte Thomas Bürgi. «Allerdings rufen diese Sparmassnahmen durchaus schulorganisatorische Schwierigkeiten hervor. In den meisten Fällen bedeutet das neue Lektionendach, dass die Klassen um eine oder zwei Schülerinnen oder Schüler aufgestockt werden. Oft wird auch das Wahlfachangebot eingeschränkt. Mit diesen fünf Prozent ist nun aber eindeutig eine Grenze erreicht worden, die nicht überschritten werden darf. Jede weitere Sparmassnahme würde die Qualität unserer Schulen entscheidend beeinträchtigen. Bei weniger Mitteln kann der Leistungsauftrag einfach nicht mehr der gleiche sein.»

Der Leiter des Ressorts Schulen des Basler Erziehungsdepartements stützt auch Liselotte Kurth, Rektorin der Schulen von Riehen und Bettingen, den Rücken. Er attestierte ihr absolute Sorgfalt. «Wir haben im Erziehungsrat den Entscheid der Klassenschliessung mehrere Male eingehend besprochen. Liselotte Kurth hat die Beweggründe klar und transparent präsentiert, und der Erziehungsrat kam zum Schluss, dass diese Lösung aus pädagogischer Sicht am vertretbarsten sei.» Felix Forster zeigte für den Unmut der Eltern durchaus Verständnis, das Rektorat aber hätte dem Willen des Souveräns folgen müssen. Das Rektorat habe extra beim Erziehungsdepartement nachgefragt, ob es eine Möglichkeit gäbe, in diesem Fall ein Auge zuzudrücken. Von dort aber sei die Devise gekommen, dass grossrätliche Beschlüsse verbindlich seien.

Liselotte Kurth – hier anlässlich der Einweihung des neuen Hebelschulhauses – hatte als Rektorin die unpopuläre Augabe, die Sparbeschlüsse in die Praxis umzusetzen.

Vorsicht, Ferienzeit!

pd. Am Samstag, 27. Juni, ist «Bündelitag». In diesem Zusammenhang ruft die Staatsanwaltschaft Basel-Stadt nachfolgend aufgeführte «goldene Regeln» in Erinnerung:

— Wer verreist, sollte Nachbarn, Freunde oder Bekannte bitten, auf seine Wohnung oder sein Haus aufzupassen. Bitten Sie diese Vertrauensperson, gelegentlich die Rolladen hochzuziehen und runterzulassen und am Abend ab und zu das Licht ein- und auszuschalten. Auf diese einfache Art und Weise kommen Einbrecher weniger auf den Gedanken, dass Sie abwesend sind.
— Überfüllte Briefkästen und vor der Türe aufgestapelte Zeitungen sind für einen Einbrecher willkommene Hinweise. Lassen Sie Ihre Post in die Ferien nachschicken oder auf Ihrer Post zurückbehalten. Bitten Sie aber die Vertrauensperson, in kurzen Perioden Ihren Briefkasten zu leeren, da Reklame- und Wurfsendungen in der Regel nichtadressiert werden.
— Schliessen Sie ferner alle Fenster und Türen der Wohnung. Schranktüren, Schreibtische und Schubladen usw. sollten hingegen nicht verschlossen werden, ein Hindernis für einen Einbrecher sind sie ohnehin nicht, aber Sie ersparen sich damit Beschädigungen an Ihren Möbeln.

«Mobiles Riehen»: zufriedenstellende Ausstellungsbilanz

rz. Positive Bilanz zieht das Projektteam der Gemeinde Riehen «Mobiles Riehen» anschliessend an die Eröffnung der Ausstellung «Weniger Tempo – mehr Sicherheit». Mehrere Dutzend Besucherinnen und Besucher hätten sich über die neue Temporegelung und die neuen Tempo-40-Zonen informiert, schreibt das Projektteam in einer Pressemitteilung. Markantester Diskussionspunkt seien nach wie vor die geplanten Aufpflästerungen gewesen. Diese Aufpflästerungen seien jedoch nicht mit den bereits bestehenden im Niederholzquartier zu vergleichen. Insbesondere seien sowohl Auffahrwinkel und Höhe der Aufpflästerungen kleiner, betont das Team.

Die Ausstellung «Weniger Tempo…mehr Sicherheit» wurde im Rahmen des Ökomarktes vom vergangenen Samstag eröffnet. Sie ist noch bis zum kommenden Freitag, 26. Juni, im Gemeindehaus zu sehen.

«Mobiles Riehen» bietet Besucherinnen und Besuchern an, dass sie allfällige, den Verkehr betreffende Anliegen direkt an die zuständigen Planer der Gemeinde richten können. Telefonische Voranmeldung empfohlen: 641 44 10 (Service-Nummer von «Mobiles Riehen»).

Kombibillett für drei Spielzeugmuseen in Riehen und Basel

pd. Mit der Eröffnung des Puppenhausmuseums Ende März hat sich Basel zu einer «Stadt des Spielzeugs» entwickelt. Drei bedeutende Sammlungen alten Spielzeugs sind nun in Basel und Umgebung zu sehen: das Spielzeugmuseum im Wettsteinhaus in Riehen, die Sammlung des Historischen Museums Basel im «Haus zum Kirschgarten» und das neueröffnete Puppenhausmuseum am Barfüsserplatz.

Jedes der drei beteiligten Museen besitzt einen individuellen Charakter; das gilt ebenso für die Sammlungen wie für die jeweiligen Museumsgebäude. So ergänzen sich die drei Museen und ermöglichen einen faszinierenden Einblick in die vielfältige Welt im Kleinen.

Diese drei Basler Museen haben sich zu einer besucherfreundlichen Aktion zusammengeschlossen: Ein Kombibillett richtet sich an Freundinnen und Freunde von Spielzeug und ermöglicht den Besuch aller drei Häuser zu einem reduzierten Preis.

Das Kombibillett kostet Fr. 12.–; man spart so Fr. 5.– gegenüber dem regulären Eintrittspreis für die drei Museen zusammen. Die Gültigkeit des Billetts ist zeitlich nicht begrenzt – man kann die Museumsbesuche also über einen längeren Zeitraum verteilen.

Dorffest Riehen 1997: Erfreuliche Bilanz

rz. Das Organisationskomitee des Riehener Dorffestes vom 5. bis 7. September 1997 konnte anlässlich seiner Abschlusssitzung in der vergangenen Woche eine erfreuliche Schlussbilanz ziehen. Sowohl von den unzähligen Vereinen, Institutionen und privaten Ausstellern, die am Dorffest teilgenommen haben, als auch von den Festbesucherinnen und Festbesuchern wurde das dreitägige Dorffest mehrheitlich als voller Erfolg gewertet.

In Anbetracht des grossen finanziellen Überschusses des Dorffestes hat das Organisationskomitee beschlossen, einen Teil des Geldes den teilnehmenden Riehener Vereinen und Institutionen in Form einer Reduktion des ursprünglich vereinbarten Festbetrages pro Sitzplatz zukommen zu lassen. Zudem erhält das Projekt «Momo» des Basler Kinderspitals für HIV-betroffene Kinder und deren Angehörige, das vom Organisationskomitee im Vorfeld des Dorffestes als Nutzniesser eines allfälligen Reinerlöses ausgewählt worden ist, einen Check über 15'000 Franken.

Als Termin für das nächste Dorffest hat das Organisationskomitee provisorisch den Herbst des Jahres 2001 festgelegt.

Höchste Auszeichnung für Akkordeon-Orchester Riehen

rz. Am 14. Juni trafen sich über 500 Akkordeonspieler in Münchenstein am 25. Nordwestschweiz. Harmonika- und Akkordeon-Musikfest zum Wettspiel. Der Handharmonika-Club Riehen, unter der Leitung von Rosmarie Kopp, erreichte in der Mittelstufe mit dem Konzertwalzer «Rosen aus dem Süden» von Johann Strauss das Prädikat «Sehr gut».

Das Akkordeon-Orchester Riehen, ebenfalls unter der Leitung von Rosmarie Kopp, erzielte in der Kategorie Oberstufe mit der Ouvertüre «La Cenerentola» von Gioacchino Rossini als einziges Orchester das Prädikat «Vorzüglich mit Auszeichnung» mit der Bemerkung im Wertungsbericht: «Der Vortrag hat uns fasziniert, Gratulation der Jury!»

Lina Hagmann-Wiedenbach zum Gedenken

mih. Ganz überraschend ist am 11. Juni Lina Hagmann-Wiedenbach nach kurzer Krankheit verstorben. Vielen Riehenerinnen und Riehenern war Lina Hagmann-Wiedenbach zusammen mit ihrem 1985 verstorbenen Gatten Christian Hagmann als Inhaberin einer Confiserie an der Burgstrasse ein Begriff.

Als gebürtige Luzernerin siedelte sie 1957 mit ihrem Mann, der als Confiseur im bestbekannten Hotel «Euler» arbeitete, zunächst nach Basel über. 1967 eröffnete das Ehepaar schliesslich besagte Confiserie, zu dem sich in der Folge auch ein Café hinzugesellte.

Auch nach dem Tod ihres Gatten dachte Lina Hagmann-Wiedenbach nicht daran, die Hände in den Schoss zu legen. Als tüchtige Geschäftsfrau stellte sie ihr profundes Fachwissen dem wohlbekannten Confiserieunternehmen Kämpf zur Verfügung, dessen Filiale sie bis zu ihrem unerwarteten Tod als umsichtige Leiterin führte.

GRATULATIONEN

Paulina Küng-Pferd zum 90. Geburtstag

rz. Am kommenden Dienstag, den 23. Juni, feiert Paulina Küng-Pferd an der Inzlingerstrasse ihren 90. Geburtstag. Vor 17 Jahren aus München nach Riehen gekommen, fühlt sie sich hier gut aufgenommen, und es gefällt ihr gut in Riehen. Die Riehener-Zeitung gratuliert der Jubilarin ganz herzlich zum 90. Geburtstag und wünscht ihr weiterhin alles Gute.

Johanna Tschudin-Nöhrbass zum 90. Geburtstag

rz. Am kommenden Mittwoch, 24. Juni, kann Johanna Tschudin-Nöhrbass im Altersheim Humanitas ihren 90. Geburtstag feiern. Die RZ gratuliert der Jubilarin ganz herzlich, wünscht ihr einen fröhlichen Tag und weiterhin alles Gute.

EHRUNG Kulturpreis 1997 der Gemeinde Riehen für die Kunstmalerin Regula Hügli

«Ein emotionaler und intellektueller Dialog»

Aus den Händen von Gemeinderätin Maria Iselin-Löffler konnte eine strahlende Regula Hügli (links) den Kulturpreis 1997 entgegennehmen. Foto: Philippe Jaquet

Mit Regula Hügli erhielt eine Künstlerin den Kulturpreis 1997 der Gemeinde Riehen, deren reiches Werk vom Bestreben zeugt, Kunst und Leben als harmonische Einheit zu begreifen und bildlich darzustellen. Am vergangenen Dienstag fand im vollbesetzten «Kunst Raum Riehen» die feierliche Preisverleihung statt.

Dieter Wüthrich

«Regula Hüglis Bilder fordern den Betrachter emotionell und intellektuell zu einem Dialog. Sie geben ihm in ihrer Individualität die Möglichkeit, sich selbst als Individuum zu erkennen, zu sich zu finden, und sie schenken ihm mit ihren lebendigen, reichen Ordnungen Momente des Glücks.» So charakterisierte Regula Suter-Raeber, Mitglied der Kulturpreis-Jury, in ihrer Laudatio anlässlich des Festaktes zur Übergabe des Riehener Kulturpreises 1997 das künstlerische Œuvre der Preisträgerin. Und: Regula Hüglis Bilder seien gleichsam das Ergebnis ihrer Forschung darüber, «was die Welt zusammenhält». Der Künstlerin Arbeitsweise sei von der systematischen Auseinandersetzung mit einem frei gewählten Thema geprägt. Der eigentlichen Arbeit am Werk würden dabei intensive Studien – auch mathematisch-naturwissenschaftlicher Art – vorausgehen. Auf der Basis der so gewonnenen Erkenntnisse über das «innere Wesen» des Objektes entstünde dann das eigentliche Bild in einem Zug und aus gestalterischen Impulsen heraus, die rational nicht kontrollierbar seien. Regula Hügli selbst, so verriet Regula Suter, sei zwar teilweise selbst überrascht über das ihr zu einem Thema spontan Zufallende; sie nehme aber diese Impulse auf und lasse es zu, von diesen künstlerisch in eine zunächst unbekannte Richtung «weitergetrieben» zu werden. «In Regula Hüglis Bildern verbinden sich die innere Erlebniswelt der Künstlerin und äussere Gegebenheiten zu einer Einheit.» Dabei gehe Regula Hügli unbeirrbar ihren Weg. Ihre Werke seien daher individuell, echt und wahr in Aussage und Form. Als zentrales Element für Regula Hüglis Schaffen bezeichnete Regula Suter drei sehr unterschiedliche Orte – Basel bzw. Riehen, Cannero am italienischen Ufer des Lago Maggiore und die Landschaften des Himalayas. Diese drei Orte seien ihr gleichsam geistige und seelische Heimat und prägten ihre künstlerische Arbeit auf kontinuierliche, aber sehr unterschiedliche Art und Weise.

Regula Suter erinnerte in ihrer Laudatio sodann an den künstlerischen Werdegang von Regula Hügli, der sich bereits in frühester Kindheit durch eine ausserordentliche gestalterische Begabung abgezeichnet habe. Nach einem Aufenthalt an der Pariser «Académie Chaumière» und dem Besuch der Kunstgewerbeschule in Zürich hätten Familien- und Mutterschaft ihrem Wunsch nach künstlerischem Ausdruck zunächst nur wenig Platz gelassen. Erst 1968, nach der Geburt ihrer drei Töchter, sei es Regula Hügli mit bewundernswerter Selbstdisziplin gelungen, Mutterschaft und schöpferische Arbeit miteinander zu verbinden. Diesem künstlerischen Aufbruch seien zahlreiche Ausstellungen in Galerien sowie Aufträge und Ankäufe der Kunstkredite von Basel-Stadt und Baselland gefolgt.

Und heute? Regula Suter formulierte es so: «Regula Hüglis Kunst ist seit den 70er Jahren kontinuierlich gewachsen. Sie hat sich bis heute entfaltet, ist reich und reif geworden. Kunst und Leben sind eine Einheit, bedingen sich gegenseitig. Ihr Werk ist auch Ausdruck einer kunstschaffenden Frau. Dadurch, dass sie ihre eigene Person und damit ihr Frausein annimmt und ganz in die Arbeitsweisen und Inhalte ihrer Kunst einbringt, ist ihre Kunst auch Frauenkunst, ganz selbstverständlich, ohne ideologische oder kämpferische Züge.»

Gewissermassen bildlich unterstrichen wurde Regula Suters Würdigung von einigen zwischen 1995 und 1997 entstandenen Werken Regula Hüglis, die am Festakt den «Kunst Raum» schmückten. Allen ausgestellten Werken zugrunde liegt ein Punktraster. Verbunden sind diese Rasterpunkte mit Strichen. Daraus ergibt sich ein Netzwerk, aus dem sich wiederum Schalen oder geometrische Formen bilden. Solche geometrischen Formen, aber puzzleartig zusammengesetzte, hieroglyphenähnliche Schriftzeichen finden sich in Regula Hüglis Bildern immer wieder.

Die Künstlerin selbst nahm die ihr zuteil gewordene Ehrung mit sichtlicher Rührung entgegen. Die Preisurkunde wurde ihr von Gemeinderätin Maria Iselin-Löffler überreicht. In diesem Zusammenhang sprach die Ressortvorsteherin «Kultur und Freizeit» der Kulturpreis-Jury und insbesondere deren Präsidentin Annemarie Pfeifer im Namen des Gemeinderates ihren Dank für die grosse Arbeit aus.

Musikalisch umrahmt wurde die Preisverleihung von Ueli Derendinger und Roland Fischer, die mit Obertonflöte, Perkussion und afrikanischen Tonkruginstrumenten einen wundersamen, für unsere westlichen Ohren faszinierend ungewohnten Klangteppich woben.

Regula Suter-Raeber, Mitglied der Kulturpreis-Jury, würdigte das künstlerische Werk der Preisträgerin. Im Hintergrund ein Ausschnitt eines Werkes von Regula Hügli.

RENDEZVOUS MIT...

...Stefan Suter

rs. Doch ziemlich erschrocken sei er gewesen, als er im «Fox Hill Prison» in Nassau auf den Bahamas Ende Februar erstmals mit seinem neuen Mandanten Werner K. Rey zusammengekommen sei und gesehen habe, unter welch prekären Umständen dieser dort zu leben hatte. «Die ersten 18 Monate verbrachte er in einer Einzelzelle ohne Tageslicht und ohne Spaziergang, weitere sechs Monate in einer Zweierzelle ohne WC. Als ich ihn besuchte, war es sehr lärmig und sehr heiss – etwa 35 Grad. Eigentlich hatte ich gedacht, dass Rey wohl schon einige Privilegien geniessen würde. Das war aber gar nicht so. Er war in der schwersten von drei Abteilungen untergebracht, zusammen mit Mördern.»

Der dies sagt ist der Riehener Anwalt *Stefan Suter*, der mit der Übernahme der Verteidigung des gescheiterten Financiers Werner K. Rey in die Schlagzeilen geraten ist. Er sagt dies in einem ruhigen, sachlichen Ton, Effekthascherei ist seine Sache nicht. Der Presserummel der letzten Wochen ist ihm eher etwas peinlich, auch wenn er keine Probleme habe, vor ein grosses Publikum zu treten und zu reden.

«Wenn Herr Rey nicht Konkurs gegangen wäre, hätte man ihn für dieselben Sachverhalte niemals beschuldigt», ist sich Stefan Suter sicher. Zwar beinhalte der Fall Rey sehr viele juristisch interessante Fragen – und deshalb habe er das Mandat auch angenommen –, aber «*den* grossen Betrugsfall in der Schweizer Rechtsgeschichte» sehe er darin eigentlich nicht.

Interessant sei an diesem Fall zum Beispiel, dass man zuerst den ganzen zivilrechtlichen Unterbau untersuchen müsse, um dann sagen zu können, welche Sachverhalte strafrechtlich relevant sein könnten. Und unbestreitbar gehe es bei den einzelnen Fällen, in denen Rey nun angeklagt werden solle, um sehr grosse Summen. Und dann habe das Ganze auch einen wirtschaftlichen und gesellschaftspolitischen Aspekt, denn Kauf und Verkauf von Unternehmen, Fusionen und so weiter, das sei heute gang und gäbe, während das in den 70er Jahren, in denen Reys zunächst sehr erfolgreiche Karriere als Geschäftsmann angefangen habe, noch sehr ungewöhnlich gewesen sei.

Dass Stefan Suter an Rechtshistorischem grosse Freude hat, sieht man in seinem Büro. Hinten links zum Beispiel eine «Gült», eine Art Hypothek, aus dem Jahr 1808 auf ein Grundstück in der Innerschweiz. Würde er das Dokument dem heutigen Besitzer vorlegen, müsste dieser ihm Fr. 175.82 überweisen. Foto: Rolf Spriessler

Für ihn stelle sich nicht zuletzt die Frage, wieviel Geld «Gerechtigkeit» den Staat kosten dürfe. Dass Gerechtigkeit Geld kosten dürfe, sei für ihn klar. Die Frage sei, ob und wenn ja wo es eine Grenze geben solle. Immerhin habe der Kanton Bern für die Ergreifung Reys bis jetzt rund 10 Millionen Franken ausgegeben. Und eine Anklage liege ja noch gar nicht vor. Verfahrenstechnisch stehe man nämlich nach der Auslieferung in die Schweiz erst ganz am Anfang, bei den Einvernahmen.

Nach Abschluss der Untersuchungen werde die Staatsanwaltschaft zu entscheiden haben, ob das Verfahren einzustellen sei oder ob eine Anklage erfolgen werde. Dann gehe es um die Verfassung einer Anklageschrift, und erst dann würde ein Gerichtsverfahren eröffnet, und letzteres werde wohl nicht mehr in diesem Jahr erfolgen.

Merkwürdig sei, dass der Fall erst dann wieder richtig in die Schlagzeilen geraten sei, als diese Flugzeuggeschichte gekommen sei. «Dass man auf dem Weg von den Bahamas in die Schweiz in Atlanta würde zwischenlanden müssen, war von Anfang an klar. Deshalb konnte ich die plötzliche Hektik und den 200'000 Franken teuren Einsatz eines Privatflugzeuges nicht verstehen. Abgesehen davon sind die Auslieferungsformalitäten mit den USA sehr speditiv geregelt. Länger als zwei oder drei Wochen wäre Rey ohnehin nicht in Atlanta geblieben, aber er hatte dies nach meinen Informationen auch gar nie vor», so Stefan Suter. «Nach meiner heutigen Aktenlage gehe ich davon aus, dass ein Freispruch Reys in den ihm zur Last gelegten Fällen möglich sein müsste», sagt Suter. Es sei allerdings fraglich, ob sich das die Justiz angesichts des grossen Aufwandes zur Ergreifung Reys gegenüber der Öffentlichkeit leisten könne.

Letztlich sei der Fall Rey aber nur einer unter gegen hundert, die er gegenwärtig betreue, betont Suter. Denn es sei nicht seine Art, einen Fall zu übernehmen, nur um seine Person in den Vordergrund zu drängen. Wichtig sind ihm menschliche Schicksale. Er wolle mit seiner Arbeit Menschen helfen, aus einer misslichen Situation herauszukommen. Letzte Weihnachten setzte er sich erfolgreich dafür ein, dass ein Kind das Fest bei seiner Mutter verbringen durfte.

Was vielen Aussenstehenden nicht so bewusst sei: Es komme doch ab und zu vor, dass jemand eine Tat gestehen würde und dass man das Geständnis dann zusammen der Staatsanwaltschaft übermittle. Denn um eine Tat zu gestehen, dazu brauche es auch ein gewisses Vertrauensverhältnis, zum Beispiel zu jemandem von dem man weiss, dass er nicht «von der gegnerischen Seite» ist.

Es sei aber beileibe nicht so, dass er sich als reinen Strafrechtsexperten sehe, betont Stefan Suter. Grosses Interesse habe er nämlich vor allem an erbrechtlichen Fragen, die zudem oft auch interessante historische Aspekte hätten. Und da habe er offenbar ein gewisses Talent.

Und dieses Talent lebt er auch mit Freude aus. Schon mehrmals hat er sich in historische Rechtsfälle vertieft. Sein 1997 erschienenes Büchlein «Guillotine oder Zuchthaus?» handelt von der Geschichte der Abschaffung der Todesstrafe in der Schweiz und schildert den letzten zivilrechtlichen Fall in der Schweiz, der zu einer Hinrichtung geführt hatte. Im 1995 erschienenen Werk «Menschen und Justiz» schildert Suter grosse Basler Rechtsfälle des 19. Jahrhunderts, 1993 legte er eine Untersuchung über das Basler Erbrecht vor. Rechtshistorische Fragen hat er auch schon ins Zentrum von Beiträgen für das Riehener Jahrbuch gestellt, für das er seit 1985 Beiträge schreibt. Seit 1992 ist Stefan Suter Mitglied der Redaktionskommission.

Hier wird auch die Verbundenheit zu seiner Heimatgemeinde deutlich. Er fühle sich in Riehen verwurzelt und schätze hier auch das ganze soziale Leben, nicht zuletzt innerhalb der Pfarrei St. Franziskus, an deren Jubiläumsschrift zur 100-Jahr-Feier vom kommenden Jahr er gerade arbeitet. Bei einem Pfarreiausflug hat er seine heutige Frau Nicole kennengelernt. Sie, Sohn Benjamin und Tochter Claudia stehen für ihn absolut im Zentrum, und es sei ihm ganz wichtig, dass die Familie nicht zu kurz komme. So komme er zum Beispiel zum Nachtessen nach Hause und bleibe, bis die Kinder ins Bett gegangen seien, bevor er je nach dem nochmals ins Büro gehe, und sie unternähmen zahlreiche Ausflüge zusammen.

Weindorf Lörrach

rz. Über 100 Markgräfler Weine und Sekte können im Rahmen der Veranstaltung «Weindorf Lörrach» auf dem alten Marktplatz begutachtet und gekostet werden, derweil eine Jazz-Formation auftritt, die «1. Markgräfler Dilletanten» mit Gesang und Musik aufwarten oder eine Blasmusik den Marsch bläst. Noch heute, Freitag, 19. Juni, ab 16 Uhr, und morgen, Samstag, 20. Juni, ab 10 Uhr.

Fest in Obertüllingen

rz. Einen festlichen Sonntag feiert am kommenden Sonntag, 21. Juni, die «Tüllinger Höhe», der Fachdienst für Kind und Familie, in Obertüllingen. In der Kirche Obertüllingen findet um 10.30 Uhr ein Festgottesdienst und um 18 Uhr eine Abendandacht statt. Im Haus, Hof und Garten gibt es Speis und Trank, Marionettentheater-Aufführungen, einen Spielparcours, Volkstanz, Bazar, Rikschafahrten und vieles mehr.

Workshop zum Aufbau mentaler Stärke

rz. Der Sport- und Ausbildungstrainer Robert Lauber führt zusammen mit dem Videoclub Riehen den Einführungsworkshop «Mentale Stärke in Schule, Beruf, Sport und Alltag» durch. Ziel des Workshops ist es, praxisorientierte Lösungen aufzuzeigen, wie aus dem Sport abgeleitetes Mentaltraining auch in Beruf, Schule und Alltag eingesetzt werden kann. Der Workshop findet am kommenden Dienstag, 23. Juni, von 19.30 bis 22 Uhr im Haus der Vereine, Baselstrasse 43 statt. Weitere Informationen: Tel. 641 90 42.

Gut gejodelt

rz. Mit grossem Erfolg haben Jodlerinnen und Jodler aus Riehen am Jodler-Fest in Bremgarten teilgenommen. Die Note 1 und damit die Auszeichnung «sehr gut» erhielten: in der Klassierung «Gruppen» der Jodler Klub Riehen; in der Klassierung «Duette» Linus Amman zusammen mit Heidi Blum sowie Heidi Langenegger (Dirigentin Jodler Klub Riehen) zusammen mit Marianne Smug. Ebenfalls die Note 1 erhielten in der Klassierung «Einzel» Karin Ramseyer (Jodler Klub Riehen), Heidi Langenegger und Heidi Blum (Dirigentin Stadt-Jodler).

Abschlussfeier der STH Basel

rz. Bei der diesjährigen Abschlussfeier des 28. Studienjahres der Staatsunabhängigen Theologischen Hochschule (STH) Basel vor Wochenfrist im Dorfsaal des Landgasthofes in Riehen warnte Professor Georg Huntemann in seiner Predigt vor falschen Erwartungen vom Theologiestudium.

Georg Huntemann ist Professor für Ethik und Fundamentaltheologie an der STH Basel. Auch seine Hoffnungen, so berichtete er, durch das Studium «das Kleinod der himmlischen Berufung» nach Philipper, Kapitel 3, Vers 14 zu finden, seien nicht erfüllt worden. Er bekannte, dass er einmal der Überzeugung gewesen sei, während des Studiums vollkommen und erleuchtet zu werden von Kopf bis Herz. An Schweizer und deutschen Universitäten hätte er das «Kleinod» nicht gefunden, wohl aber hätten die Schweizer aus ihm einen Demokraten gemacht.

Er führte weiter aus, dass jede Theologie unvollkommen sei, auch die fundamentalistischste. Eine Theologie, die sich ihrer Unvollkommenheit nicht bewusst sei, würde jeden Studenten kaputtmachen. Und jede Theologie, die Vollkommenheit beanspruche, sei eine irrende Theologie.

Die Vertreter der sogenannten – oft geächteten – «fundamentalistischen» Theologie der STH Basel seien, so führte der Redner aus, sich dessen bewusst, dass die Bibel nicht vertheologisierbar sei. Darum sei für diese Theologie die Bibel offen aufgeschlagen, und keine Ideologie, kein Dogma und kein System hindere den Zugang zu Gottes ursprünglichem Wort.

HANDEL Neue Kuriositätenbörse

Nützliches und Nostalgisches

rz. Das Team der ehemaligen Riehener Wintersportartikel- sowie der Kinderkleider- und Spielsachenbörse veranstaltet am kommenden Wochenende eine Kuriositätenbörse. Zum Verkauf entgegengenommen werden vor allem Sammler- und Kunstgegenstände, Silberwaren, Schmuck, Antiquitäten, Bilder, Bücher (keine Taschenbücher, Romane, «Heftli»), Geschirr, Glaswaren, Haushaltartikel, Lederwaren, Wäsche, Spielsachen, Sportartikel, Kleider, Schuhe, Skis, Skischuhe, Schlittschuhe, Babyartikel, Velos und anderes mehr. Jeder Artikel muss bei der Abgabe mit einer Etikette mit Angabe der Telefonnummer der Eigentümer und des Preises versehen sein.

Die Börse findet im Saal und auf dem Vorplatz des Gemeindehauses statt. Die Annahme findet am Freitag, 19. Juni, von 17.30 bis 20 Uhr statt. Verkauft wird am Samstag, 20. Juni, von 10 bis 16 Uhr.

Der Verkaufserlös geht nach Abzug von 20 Prozent für Unkosten an die früheren Eigentümer. Nichtverkaufte Artikel können zurückgenommen oder den Organisatoren für ein gemeinnütziges Werk überlassen werden.

GLAUBE Pilgermission lud zum Jugendmeeting «Crea»

1300 Jugendliche auf St. Chrischona

rt. Rund 1300 Jugendliche aus der gesamten Schweiz fanden am vergangenen Wochenende den Weg auf den Chrischonaberg. Das Jugendmeeting «Crea» sorgte auch dieses Jahr für gute Stimmung. Höhepunkte waren der Vortrag von Referent Jean-Bernhard Berger und der Auftritt der Reggae-Band «Heaven Bound» aus Deutschland. Das Thema des «Crea» lautete: «Gemeinsam – einsam» – oder «wie lebt man Beziehungen».

«Gute Musik, eindrückliche Botschaften und Pantomimen, die voll zum Thema passen», dies die Reaktion eines «Crea»-Teilnehmers. Im Mittelpunkt standen klar die Plenumsveranstaltungen. Die Referate von Sportpfarrer Jean-Bernhard Berger aus Thun kamen bei den Jugendlichen gut an. Der 40jährige Referent forderte die Jungen heraus, ihr Christsein total zu leben und keine halben Sachen zu machen im Glauben. Er betonte die Beziehung zu Christus, die ihn selbst in seiner Sportlerkarriere verändert habe. Über 170 Jugendliche suchten im Laufe des Wochenendes das Gespräch im «Citro-Pub». Dieses Pub wurde eigens dafür eingerichtet, um Jugendlichen zu helfen, ihre Probleme – von Magersucht bis Liebeskummer – zu bewältigen. Die Beratung der Jugendlichen geschah durch ein fachlich ausgebildetes Team von Seelsorgern.

Midnight-Special im Zeichen des Reggae

Die Nacht vom Samstag auf den Sonntag gehörte ganz der Reggae-Gruppe «Heaven Bound». Tausend Jugendliche, die sich im Reggae-Rhythmus bewegten, brachten das Chrischona-Zentrum richtiggehend ins Vibrieren.

Kulinarische und kulturelle Vielfalt

Für kulinarische Abwechslung sorgten die verschiedenen Imbissbuden auf dem Chrischona-Dorfplatz. Von Chinapfanne, über mexikanische Chili bis hin zu bewährten Hamburgern und Pommes konnten wohl die meisten Wünsche befriedigt werden. Für die kulturelle Vielfalt bürgte eine Ausstellung in der Eben-Ezer-Halle. Rund 30 christliche Künstler stellten ihre Arbeit im In- und Ausland vor. Die sonst so leere Eben-Ezer-Halle war ausgefüllt mit bunt dekorierten Ständen.

Vielfältige Virtuosität

Wer den Namen des Schlagzeugensembles «Rrrroulette» aussprechen will, das am vergangenen Sonntag sein Können im Landgasthof vorführte, muss die Zunge rollen… Foto: Philippe Jaquet

…und die Veloräder um deren Achse rollen liess die Jungschar des CVJM, als sie am Samstag zuvor ihre jährliche Veloputzaktion für einen guten Zweck durchführte. Foto: Susanna Jaquet

Ökologisches Schwelgen

Keinen Mangel leiden musste, wer am vergangenen Samstag den Ökomarkt im Dorfzentrum besuchte. Ob am Gemüsestand…

…oder beim Erproben der als ökologisch sinnvoll erachteten neuen Fahrzeuge, die Besucherinnen und Besucher kamen auf ihre Rechnung. Fotos: Philippe Jaquet

KALENDARIUM RIEHEN/BETTINGEN

Freitag, 19.6.

THEATER

«AHaTheater Riehen»
Première der Kriminalkomödie «Dr Überfall uff d Poscht», aufgeführt vom «AHaTheater Riehen». Anschliessend Apéro. Andreashaus, Keltenweg 41, 20 Uhr. Weitere Vorführung: Samstag, 20. Juni.
Eintritt frei, Kollekte.

ZIRKUS

«Pipistrello»
Der Zirkus «Pipistrello» unterhält jung und alt mit seinem Zirkus-Theater-Programm «Wir heiraten – ein Spektakel auf 7 Etagen». Sarasinpark. 20 Uhr. Wiederholung am Samstag, 20. Juni.

LITERATUR

«Mystik und Spiritualität»
Treffen des Literaturkreises «Mystik und Spiritualität». Dominikushaus, Albert Oeri-Strasse 7. 19.30 bis 21.30 Uhr.
Neue Mitglieder sind willkommen. Weitere Informationen: Brunhilde Tschann, Tel. 059 7621 44584.

Samstag, 20.6.

BÖRSE

Kuriositäten-Börse
Kuriositäten-Börse mit Sammlergegenständen wie Silberwaren, Kunstgegenständen, Schmuck, Antiquitäten, Büchern, Geschirr, Haushaltartikeln, Spielsachen, Kleidern, Schuhen, Skis, Fahrrädern und vielem mehr. Vorplatz des Gemeindehauses. 10 bis 16 Uhr.

FEST

Kinderfest im Rauracherzentrum
Kinderfest zum 20. Geburtstag des Rauracherzentrums. Viele Attraktionen wie Hüpfburg, Märchenzelt, Malwettbewerb. Dazu gibt es gratis Popcorn. Rauracherzentrum, ab 10 Uhr.

THEATER

«AHaTheater»
Kriminalkomödie «Dr Überfall uff d Poscht», aufgeführt vom AHaTheater Riehen. Danach Apéro. Andreashaus, Keltenweg 41. 20 Uhr.
Eintritt frei, Kollekte.

ZIRKUS

«Pipistrello»
Der Zirkus «Pipistrello» unterhält jung und alt mit seinem Zirkus-Theater-Programm «Wir heiraten – ein Spektakel auf 7 Etagen». Sarasinpark. 20 Uhr.

FILM

Open Air-Kino
Das Dorfkino Riehen zeigt in einer Open Air-Veranstaltung Kurt Frühs Film «Dällebach Kari». Vorplatz des Gemeindehauses. 21.30 Uhr.
Eintritt Fr. 9.–. Sitzkissen mitbringen.

Sonntag, 21.6.

FÜHRUNG

«Räbesunntig»
Führungen durch das Riehener Rebgebiet am Schlipf mit Weindegustation und Festwirtschaft mit dem Turner-Chörli. Besammlung für die Führungen beim Eingang zum Schwimmbad Riehen, Weilstrasse 60, um 10, 11.30, 13, 14.30 und 16 Uhr. Degustation im Rebhaus der Gemeinde im Schlipf, Ritterweg 125, Festwirtschaft im Weingut Rinklin, Eglingerweg 1.

ZIRKUS

«Kinder machen Zirkus»
Der Zirkus «Pipistrello» tritt zusammen mit Schülerinnen und Schülern der Gehörlosen- und Sprachheilschule Riehen (GSR) auf und zeigt ein Zirkus-Programm, zusammengestellt und einstudiert von den Jugendlichen. Sarasinpark, 15 Uhr.

Dienstag, 23.6.

THEATER

«Fünfling»
«Fünfling», eine Theateraufführung der OS-Klasse 2A des Wasserstelzen-Schulhauses. Aula des Wasserstelzen-Schulhauses. 20 Uhr.

Donnerstag, 25.6.

THEATER

«Fünfling»
«Fünfling», eine Theateraufführung der OS-Klasse 2A des Wasserstelzen-Schulhauses. Aula des Wasserstelzen-Schulhauses. 20 Uhr.

AUSSTELLUNGEN / GALERIEN

Fondation Beyeler
Baselstrasse 101
Roy Lichtenstein
Aktuelle Sonderausstellung mit Werken des amerikanischen Pop-Art-Künstlers Roy Lichtenstein (1923–1997). Bis 27. September. Öffnungszeiten: Täglich 11 bis 19 Uhr, Mittwoch bis 20 Uhr.

Spielzeugmuseum
Baselstrasse 34
Roboter – Faszination der Spielzeugwelt
Aktuelle Sonderausstellung. Bis 6. September. Öffnungszeiten: Mittwoch bis Samstag 14 bis 17 Uhr, Sonntag 10 bis 17 Uhr.

Galerie Schoeneck
Burgstrasse 63
Tim Smith
Öffnungszeiten: Dienstag bis Freitag 10 bis 12 Uhr und 14 bis 18 Uhr. Bis 27. Juni.

Galerie Kain
Schmiedgasse 31
Vertreter der polnischen Avantgarde 1930–1980. Bis 10. Juli. Öffnungszeiten: Dienstag bis Freitag 15 bis 19 Uhr.

Ost-West Galerie
Baselstrasse 9
Andrzej Cisowski
Öffnungszeiten: Dienstag, Donnerstag und Freitag 14 bis 18.30 Uhr, Mittwoch 14 bis 20 Uhr, Samstag 10 bis 16 Uhr. Bis 18. Juli.

EINWOHNERRAT Bericht des Gemeinderates zu unerledigten Anzügen

Stehenlassen oder abschreiben?

Im Hinblick auf die Junisession des Einwohnerrates am kommenden Mittwoch legt der Gemeinderat einen Zwischenbericht zu verschiedenen, bisher unerledigten parlamentarischen Vorstössen der letzten Jahre vor.

Dieter Wüthrich

In seiner ersten ordentlichen Sitzung muss sich der neu zusammengesetzte Einwohnerrat (Bild) unter anderem mit politischen Vorstössen befassen, die teilweise schon vor Jahren oder gar Jahrzehnten eingereicht wurden. Foto: RZ-Archiv

Bei 13 von insgesamt 26 Anzügen vertritt der Gemeinderat die Ansicht, dass deren Anliegen im wesentlichen erfüllt seien und der Anzug deshalb als erledigt abzuschreiben sei. Die andere Hälfte soll hingegen stehengelassen werden. Die inhaltliche Themenpalette der 26 Vorstösse ist breit gefächert und reicht von siedlungs- und raumplanerischen Problemen über Verkehrsprobleme und die Landwirtschaft bis hin zur kulturellen und sozialen Infrastruktur der Gemeinde Riehen.

Nicht weniger als elf Anzüge befassen sich im engeren oder weiteren Sinne mit dem Thema Verkehr bzw. mit dem Riehener Gesamtverkehrskonzept.

Fünf die Verkehrssicherheit bzw. die Parkplatzbewirtschaftung betreffende Anzüge beleuchten nach Ansicht des Gemeinderates Detailaspekte des Gesamtverkehrskonzeptes, die entweder im Rahmen der Teilkonzepte «Parking» und «Öffentlicher Verkehr» noch zu behandeln sind oder im Rahmen des vom Einwohnerrat im November 1996 bewilligten Kredites von Fr. 200'000.– für die Sanierung von Gefahrenstellen in Bearbeitung sind. Der Gemeinderat beantragt deshalb dem Einwohnerrat, diese Anzüge weiterhin stehenzulassen.

Stehengelassen werden soll auch ein Anzug von *Karl Ettlin (VEW)* betreffend die Durchsetzung des geltenden Strassenverkehrsgesetzes. Zu den in diesem Vorstoss aufgeworfenen Fragen will der Gemeinderat im kommenden August dem Einwohnerrat einen Bericht vorlegen.

Abgeschrieben werden soll hingegen der Anzug von *Oskar Stalder (FDP)* betreffend einen Verzicht auf die Weiterführung der Tramlinie 2. Im Gegensatz zum Anzugsteller betrachtet der Gemeinderat die Aufhebung der Verlängerung während der abendlichen Verkehrsspitzen zum jetzigen Zeitpunkt als kontraproduktiv. Immerhin soll die Frage der Verlängerung der Tramlinie 2 neu geprüft werden, wenn die Auswirkungen des neuen Angebotskonzeptes der BVB (durchgehender 7½-Minuten-Takt) sowie das Angebot der Regio-S-Bahn-Linie der Wiesentalbahn bekannt sind.

Ebenfalls abgeschrieben werden soll der Anzug von *Liselotte Dick (FDP)* betreffend die positiven Auswirkungen der Zollfreistrasse auf die Riehener Verkehrsverhältnisse. Der Gemeinderat erinnert an seinen ausführlichen Bericht vor zwei Jahren, dem gemäss aufgrund der Verkehrsprognosen der Stadt Lörrach nach dem Bau der Zollfreistrasse eine spürbare Entlastung der Lörracherstrasse zu erwarten sei. Allerdings reduziere sich diese Entlastung, je weiter die Durchgangsstrasse vom Grenzübergang entfernt sei. Im Niederholzquartier sei demnach von dieser Entlastung nur noch wenig zu spüren. Zudem werde selbst ein geringer Entlastungseffekt in Riehen-Süd durch den allgemeinen Verkehrszuwachs bis im Jahr 2010 kompensiert. Deshalb seien Massnahmen, die die Ortsdurchfahrt Riehens mit baulichen und signalisationstechnischen Massnahmen beeinflussen und damit als Verbindung Lörrach–Basel unattraktiv machen, unabdingbar. Solche Massnahmen wie auch für die vom Gemeinderat immer wieder geforderte Aufgabe der Zollabfertigung von Lastwagen am Riehener Zollamt lägen indessen ausserhalb des gemeinderätlichen Kompetenzbereiches.

Mit dem Hinweis auf seine unlängst lancierte Informationskampagne zum Ruftaxi beantragt der Gemeinderat die Abschreibung eines Anzuges von *Peter A. Vogt (SP)*, der eine Reduktion dieser Dienstleistung gefordert hatte. Je nach Wirksamkeit dieser PR-Kampagne werde er weitere Massnahmen beschliessen, teilt der Gemeinderat in diesem Zusammenhang mit.

Christine Kaufmann (VEW) hatte mit einem Vorstoss die Einrichtung von Wohnstrassen in dafür geeigneten Strassenzügen gefordert. Der Gemeinderat weist darauf hin, dass die Einrichtung solcher Wohnstrassen als Modell gesamtschweizerisch nicht an seiner Wirkung, wohl aber aus finanziellen Gründen gescheitert sei. Eine eigentlich gute Idee sei einmal mehr durch typisch schweizerische Art zu Tode reglementiert worden. Denn die Auflagen, die das Eidgenössische Polizei- und Justizdepartement bei Wohnstrassen mache, würden extrem hohe Baukosten verursachen, die sich heute keine Gemeinde mehr leisten könne. Immerhin vermöge in Riehen die flächendeckende Einführung von Tempo-40-Zonen die Verkehrssicherheit und Lebensqualität in den Quartieren ebenfalls zu steigern.

Als erledigt betrachtet der Gemeinderat auch die in einem Anzug von *René Frei (CVP)* geforderte Verlängerung bzw. Umleitung der Buslinie 35 via Bäumlihofstrasse und Allmendstrasse zum Eglisee. Laut Bericht des Gemeinderates überarbeiten die BVB derzeit ihr Angebot in Riehen auf den Fahrplanwechsel 1999 im Hinblick auf die Einführung des durchgehenden 7½-Minuten-Taktes. Bereits im kommenden Herbst führen die BVB auf Wunsch der Gemeinde acht neue Kurse der Tramlinie 2 zum bzw. vom Bahnhof SBB ein, um die morgendlichen und abendlichen Städteschnellzüge anzubinden. Aus Gründen der Kostenneutralität sollen dabei alle 2er-Kurse bei der Schlaufe vor der Fondation Beyeler und nicht mehr an der Grenze wenden. Ebenfalls auf Herbst 1998 sollen zwei Morgenkurse der Linie 35 mit Normal- statt wie bisher mit Kleinbussen geführt werden. Noch in diesem Monat wird die Buslinie 45 im Halbstundentakt zum Schiessplatz verlängert. Weiter seien auch Studien im Gange, die Buslinie 38 (Morgarten–Schifflände) über die Mittlere Rheinbrücke nach Riehen zu verlängern bzw. mit der Linie 34 zu verknüpfen. Weil nach Ansicht die meisten Begehren des Anzugstellers erfüllt sind oder derzeit zur Debatte stehen, sei der Anzug abzuschreiben, meint der Gemeinderat.

Abgeschrieben werden soll weiter ein Anzug von *Werner Mory (VEW)* betreffend Arbeitsbeschaffungsreserven. Der Anzugsteller hatte darin 1988 angeregt, im Hinblick auf eine mögliche Rezession in der damals noch krisenfesten Bauwirtschaft eine Liste voraussehbarer, aber nicht dringlicher kommunaler Projekte zu erstellen, die im Falle eines Konjunktureinbruches zur Ausführung an das Riehener Gewerbe vergeben werden könnten. Nach Ansicht des Gemeinderates wäre es gemäss dem Anliegen des Anzugstellers notwendig gewesen, grössere Investitionen zurückzustellen. Der Einwohnerrat habe aber innert einem Jahr 36 Mio. Franken für Investitionen bewilligt, die, wenn der konjunkturelle Einbruch vorausgesehen worden wäre, problemlos einige Jahre hätten hinausgeschoben werden können. Gemeinderat und Einwohnerrat hätten einige Male die erforderliche Disziplin vermissen lassen, indem sie Kredite für Vorhaben, die in einer Hochkonjunkturphase auf die vom Anzugsteller angeregte Reserveliste gehört hätten und in der gegenwärtigen Rezession gar subventioniert werden könnten, aus Spargründen abgelehnt hätten. Zudem habe der Einwohnerrat das antizyklische Budget 1997 in seiner ersten Fassung zurückgewiesen. Nachdem es nun aber erste Anzeichen für eine konjunkturelle Erholung gebe, solle dem Anzugsbegehren künftig Rechnung getragen werden, indem zwei in den vergangenen Jahren abgelehnte Kredite zum Umbau des Gemeindearchivs und zur Sanierung des Kohlistiegs als Arbeitsbeschaffungsreserven für eine allfällige nächste Rezession vorgemerkt werden sollen.

Mit dem Kauf des Züblin-Areals sowie der bevorstehenden Vermietung des Areals Hupfers an Gewerbebetriebe sieht der Gemeinderat ein weiteres Anzugsbegehren von *Oskar Stalder* betreffend Sicherstellung von Standorten für das Riehener Gewerbe als erfüllt an. Der Anzug sei deshalb ebenfalls abzuschreiben. Wenn immer möglich habe er in den letzten Jahren auch einem weiteren Anliegen von *Oskar Stalder*, bei Investitionskrediten jeweils verschiedene Varianten aufzuzeigen, Rechnung getragen, weshalb der Anzug abzuschreiben sei, erklärt der Gemeinderat.

Stehengelassen werden sollen hingegen Anzüge von *Hans Mory (VEW)* betreffend Freigabe der geplanten Gewerbezone im Stettenfeld, von *Manfred Baumgartner (SP)* betreffend eine einzige Steuererklärung für Riehener Einwohner, von *Paul Schönholzer (LDP)* betreffend Überprüfung der Strukturen innerhalb der Gemeindeverwaltung, von *Robert Spillmann (SP)* betreffend ein weiteres Trainingsfeld und ein Allwetterplatz auf der Grendelmatte, von *Thomas Geigy (LDP)* betreffend privatrechtliche Arbeitsverhältnisse bei der Gemeindeverwaltung, von *Willi Fischer (VEW)* betreffend ein Landwirtschafts-Leitbild sowie von *Manfred Baumgartner* betreffend einer Studie über die Situation der Fürsorgebezüger in Riehen.

Mit dem Vollzug der Neuorganisation des Gemeindespitals als öffentlich-rechtliche Körperschaft betrachtet der Gemeinderat hingegen den Anzug von *Christine Locher-Hoch (FDP)* betreffend die Betriebsführung des Gemeindespitals als erledigt.

Abgeschrieben werden soll ein Anzug von *Christine Kaufmann (VEW)* betreffend Nutzung des Restaurants «zum Schlipf» als Jugendtreffpunkt, nachdem das Restaurant vor geraumer Zeit wieder verpachtet worden ist.

Erledigt hat sich laut Gemeinderat auch der Anzug von *Lorenz Schmid (VEW)* betreffend einen Ersatzstandort für den aufgehobenen Waldspielplatz Maienbühl, nachdem auf verschiedenen anderen Spielplätzen zusätzliche Feuerstellen, Grillplätze und Picknick-Tische bereits installiert worden sind bzw. noch installiert werden sollen.

Im Gegensatz zu *Karl Ettlin (VEW)*, sieht der Gemeinderat keine Veranlassung, den bestehenden, «für die Gemeinde günstigen» Energielieferungs-Vertrag mit den IWB aufzukünden und im Sinne der Submissionsordnung neu auszuschreiben. Deshalb sei der Anzug abzuschreiben.

Mit der Einsitznahme von Gemeinderätin Maria Iselin-Löffler in der regierungsrätlichen Prospektivkommission für die Totalrevision der Kantonsverfassung sieht der Gemeinderat die Interessen der Gemeinde Riehen in bezug auf die Festschreibung der Gemeindeautonomie in der Kantonsverfassung genügend gewahrt, weshalb einem entsprechenden Anzugsbegehren von *Oskar Stalder* ausreichend Rechnung getragen worden sei.

RZ-Veranstaltungskalender

Veranstalten Sie in Riehen oder Bettingen ein Konzert, eine Theateraufführung, eine Lesung, einen Diskussionsabend oder einen Vortrag? Führen Sie eine Ausstellung, ein Fest oder einen Bazar durch? Zeigen Sie einen Film oder Dias, organisieren Sie einen Treffpunkt oder leiten Sie einen Kurs zu einem bestimmten Thema (keine kommerziellen Kursangebote)? dann nehmen Sie mit uns Kontakt auf, damit wir Ihren Anlass in unser Veranstaltungskalendarium aufnehmen können. Unsere Adresse und Telefonnummer lautet: Riehener-Zeitung, Veranstaltungskalendarium Riehen/Bettingen, Postfach, 4125 Riehen 1, Telefon 645 10 00. Redaktionsschluss ist jeweils am Dienstag um 18 Uhr. *Die Redaktion*

EINWOHNERRAT GPK-Bericht zur Rechnung 1997

GPK befriedigt, aber…!»

Wie die RZ in ihrer Ausgabe vom 5. Juni bereits ausführlich berichtet hat, schliesst die Rechnung 1997 der Einwohnergemeinde Riehen statt mit dem budgetierten Defizit von 1,5 Mio. Franken mit einem Überschuss von rund 116'000 Franken ab. «Grosse Befriedigung» herrscht darob bei der einwohnerrätlichen Geschäftsprüfungskommission (GPK).

Dieter Wüthrich

Zum Zeitpunkt des RZ-Berichtes über die Rechnung 1997 hatte die GPK noch nicht in schriftlicher Form Stellung genommen. Mittlerweile liegt nun aber dieser GPK-Bericht vor. Und wie nicht anders zu erwarten war, äussert sie sich erfreut über den positiven Rechnungsabschluss. Allerdings weist die GPK darauf hin, dass die erfreuliche Rechnung nicht die Folge vermehrter Steuereinnahmen oder besonderer Sparübungen sei. Vielmehr seien die ordentlichen Einnahmen gegenüber der Rechnung 1996 um rund 1,8 Mio. Franken zurückgegangen und damit um 500'000 Franken unter den Erwartungen geblieben. In diesem Zusammenhang empfiehlt die GPK in ihrem Bericht, die Hintergründe der Wanderungen des Steuersubstrates einer verfeinerten Analyse zu unterziehen.

Im weiteren hält die GPK fest, dass der fünfprozentige Rückgang bei den ordentlichen Ausgaben gegenüber dem Budget in erster Linie auf die rund 1,62 Mio. Franken geringeren Aufwendungen im Fürsorgewesen zurückzuführen seien. Daraus eine Trendwende bei den in den letzten Jahren stetig gestiegenen Fürsorgekosten abzuleiten, hält die GPK indessen für verfehlt. Dass auch die ausserordentlichen Ausgaben unter dem Budget geblieben sind, sei vor allem auf verschiedene hinausgeschobene Investitionen zurückzuführen.

Verzögerungen beim Schiessstand und…

Traditionsgemäss hat die GPK den Gemeinderat bei einzelnen Rechnungsposten um vertiefte Auskünfte gebeten. So fragte sie unter anderem, warum sich in der Frage der Schiessstand-Sanierung bisher nichts getan habe. Der Gemeinderat begründet die Verzögerungen damit, dass der Kanton der Auffassung sei, dass die budgetierten Kosten für die Entsorgung des bleikontaminierten Erdreiches im Bereich des Kugelfangs, für die er gemäss Vereinbarung zu 40 Prozent aufzukommen hätte, viel zu hoch seien.

Der Gemeinderat seinerseits habe die Schiessstandvorlage bereits verabschiedet. Vorgesehen sei, die Sanierung den Schützenvereinen im Baurecht zu übertragen, wobei sich die Gemeinde mit einem namhaften Beitrag à fonds perdu an den Sanierungskosten beteiligen würde. Die Betriebskosten wiederum sollen gemäss Vorlage – diese soll nun im kommenden August vom Einwohnerrat behandelt werden – vollumfänglich von der IG Riehener Schützen getragen werden.

…beim Trainingsfeld

Verzögerungen gibt es auch beim Projekt für ein neues Trainingsfeld auf der Grendelmatte. Auch dafür sei massgeblich der Kanton verantwortlich, teilt der Gemeinderat auf die entsprechende Nachfrage der GPK mit. Ursprünglich sei geplant gewesen, auf den Parzellen «Zwischen Teichen» zwei zusätzliche Fussballfelder zu realisieren. Weil aber sowohl ein Anwohner die Ausschöpfung sämtlicher Rechtsmittel zur Verhinderung dieses Projektes angedroht habe als auch die Ortsbild- und die Planungskommission dieses Projekt abgelehnt hätten, habe der Gemeinderat eine Arbeitsgruppe mit der Suche nach alternativen Standorten beauftragt.

Im September 1997 sei dann beschlossen worden, die Erweiterung des «Bändlis» um ein weiteres Fussballfeld sowie die Verlegung des Tennisplatzes an den Hang unter dem Schulheim «Gute Herberge» weiterzuverfolgen. Ein zusätzliches Fussballfeld beim «Bändli» sei aber daran gescheitert, weil ein privater Grundeigentümer wegen Eigenbedarfs nicht zur Abtretung der für das Fussballfeld benötigten Parzelle bereit gewesen sei.

Ähnliches gilt laut Gemeinderat auch für die Verlegung des Tennisplatzes, weil gemäss der kantonalen Zentralstelle für staatlichen Liegenschaftsverkehr (ZLV) die Nutzung des Hanges unterhalb der «Guten Herberge» wegen Eigenbedarfes nicht möglich sei. Immerhin habe die ZLV ihre Bereitschaft signalisiert, auf Verhandlungen zum Projekt «Bändli» einzugehen.

Schulzahnklinik, GGA und Ruftaxi

Im Zusammenhang mit der Schulzahnpflege wollte die GPK wissen, ob der Gemeinderat die notwendigen Abklärungen für eine allfällige Erneuerung oder Kündigung des Vertrages zwischen der Gemeinde und dem Kanton vorgenommen habe. Wie der Gemeinderat dazu mitteilt, seien Ende April die in diesem Jahr fälligen Abklärungen und Verhandlungen mit der Leitung der öffentlichen Zahnkliniken diskutiert worden. Die diesbezüglichen Evaluationen sollen nun mit grösster Sorgfalt weitergeführt werden, nicht zuletzt in Anbetracht der Tatsache, dass die Schulzahnpflege eines der gemeindeeigenen Pilotprojekte zur Einführung der wirkungsorientierten Verwaltungsführung (WOV) sei. Die GPK begrüsst in ihrem Bericht die Bereitschaft des Gemeinderates, bei der bevorstehenden Evaluation auch eine Privatisierung der Schulzahnpflege zu prüfen.

Weiter teilt der Gemeinderat der GPK auf deren entsprechende Nachfrage mit, dass noch in diesem Herbst eine Vorlage zur Erweiterung und Erneuerung der Gemeinschaftsantennen-Anlage (GGA) geplant sei.

In ihrem Rechnungsbericht wirft die GPK zudem die Frage auf, ob der von der öffentlichen Hand zu tragende Aufwand von Fr. 16.– für eine Ruftaxifahrt angesichts des geringen Ertrages von maximal drei Franken und der rückläufigen Fahrgastzahlen gerechtfertigt ist.

Hingegen unterstützt die GPK den Vorschlag des Gemeinderates für ein Globalbudget für den Bereich «Strassenwesen, Brücken und Gewässer» der Tiefbauabteilung.

Schliesslich empfiehlt die GPK dem Gemeinderat, der Konkurrenz-Problematik zwischen Gemeindebetrieben und privaten Gewerbebetrieben bei der Vergabe von Aufträgen von Privaten nicht zuletzt im Hinblick auf die Einführung der WOV vermehrte Beachtung zu schenken. Hintergrund für diese Empfehlung bildet die Tatsache, dass sich private Gewerbetreibende gegenüber Gemeindebetrieben in bezug auf die geltende Mehrwertsteuer-Gesetzgebung offenbar benachteiligt fühlen.

Abschliessend beantragt die GPK dem Einwohnerrat, die Rechnung 1997 zu genehmigen.

Kritischer als der Gemeinderat betrachtet die GPK in ihrem Rechnungsbericht das Verhältnis zwischen Aufwand und Ertrag beim Ruftaxibetrieb. Foto: RZ-Archiv

KUNST Vernissage zur Ausstellung mit Nelly Bucher-Stampfli und Rita Robischon in Bettingen

Stimmungsvolle Kunst mit Herz

Die Natur dient als Vorlage für die Werke beider Künstlerinnen, die in der Ausstellung in Bettingen zu sehen waren: eine Walderdbeerenstaude, Blüten und Blätter zieren die Porzellanteller von Rita Robischon…

…und Nelly Bucher-Stampfli malt mit Vorliebe Landschaften unter weitem Himmel, die zum Verweilen einladen. Fotos: Philippe Jaquet

Vergangene Woche fand im Foyer des Schulhauses Bettingen die diesjährige Auflage der Kunstausstellung des Verkehrsvereins Bettingen statt. Mit der in Pfeffingen lebenden Baslerin Nelly Bucher-Stampfli und der Riehenerin Rita Robischon waren zwei Künstlerinnen zu Gast.

Rolf Spriessler

«Diesmal haben wir etwas Neues probiert und für unsere Ausstellung die Fühler erstmals etwas weiter ausgestreckt», sagte Hanspeter Kiefer, Präsident des Verkehrsvereines Bettingen, anlässlich der Vernissage zur diesjährigen Ausstellung am Samstag vergangener Woche. Weil sich diesmal niemand in Bettingen bereitgefunden habe, etwas auszustellen – einige hätten gerade nicht genügend Werke bereitgehabt, andere würden sich leider (noch?) nicht getrauen, ihre Kunstwerke oder Handarbeiten im Dorf öffentlich auszustellen –, habe man zuerst sogar diskutiert, ob man die Ausstellung dieses Jahr ausfallen lassen solle, habe dann aber die Tradition der Ausstellungen nicht durchbrechen wollen.

Herausgekommen ist eine interessante Mischung aus sehr stimmungsvollen Landschafts- und Blumenbildern in Öl und Aquarell von Nelly Bucher-Stampfli und bunten, filigran bemalten Porzellanstücken von Rita Robischon.

Beide wurden sie «von der Muse früh geküsst», wie Kiefer in seiner Ansprache ausführte. Schon in der Primarschule zeichneten die beiden Künstlerinnen viel und gerne. Doch ihre künstlerische Entwicklung verlief recht unterschiedlich.

Nelly Buchers Stimmungsbilder

«Ich kann nicht einfach so drauflos malen», erzählt Nelly Bucher-Stampfli. Sie brauche ein harmonisches Umfeld und eine ruhige Stimmung. Die Stimmung ist in ihren Bildern denn auch stark zu spüren; Himmel und Bäume beherrschen ihre Landschaften, die sie nicht eins zu eins aus der Natur kopiert, sondern aus ihren Eindrücken selbst komponiert. «Ich male Landschaften, in denen man gerne verweilt. Ich habe natürlich im Auftrag auch schon Dorfansichten oder so gemalt, aber da fühle ich mich eingeengt. Ich suche das Romantische, das Ruhige, wo noch alles in Ordnung ist.» Eine wichtige Inspirationsquelle ist für sie auch die Musik. Sie spielt selbst Klavier und bezeichnet sich als «Stimmungsmenschen».

In Pfeffingen, in der Familie ihres Sohnes, findet die geborene Baslerin die nötige Harmonie und Ruhe. Ein Bild sticht besonders hervor: ein Ölbild mit halb verblühten, roten Pfingstrosen. «Willst du die malen? Schon wieder Blumen…», habe ihr damaliger, inzwischen leider verstorbener Lebenspartner 1985 gesagt, und da habe sie es ihm zeigen wollen. Und er sei darauf so beeindruckt gewesen, dass er ihr einen passenden Rahmen zum Bild gemacht habe. Das Bild bedeute ihr sehr viel und sie könne es nicht weggeben.

Porzellanmalerin Rita Robischon

Dass die Riehenerin Rita Robischon ebenfalls in Bettingen zu Gast war, war eigentlich einem Zufall zu verdanken. Rita Robischon hörte bei einem Kirchenbesuch in Bettingen zufällig, dass jemand für die Ausstellung abgesagt habe, und erwähnte beiläufig, dass sie ja Porzellanmalereien mache. Die Idee fand Anklang, und so stellte die Riehenerin einige ihrer Werke aus.

Früher stellte Rita Robischon Fasnachtsfiguren her, aber weil sie nicht über einen eigenen Brennofen verfüge, sei das mit der Zeit zu aufwendig und zu teuer geworden. Seit 19 Jahren nimmt sie Unterricht bei Therese Roth, die ihre Kurse im Freizeitzentrum Landauer gibt. Bei ihr kann Rita Robischon, die vor zwei Jahren zusammen mit ihrem Mann die goldene Hochzeit feiern durfte und seit 1951 in Riehen wohnt, ihre Arbeiten brennen lassen. Viele Motive holt sie sich aus der Natur, auch Landschaften gehören in ihr Repertoire. Bevor sie aber ihre Leidenschaft für die Porzellanmalerei entdeckte, hatte sie ihre Schaffenskraft in die Herstellung von Kleidern für ihre zwei Kinder gesteckt.

SOZIALES 25 Jahre Therapeutische Gemeinschaft Gatternweg

Suchtarbeit: Viele Wege – ein Ziel

Sie ist eine der ältesten therapeutischen Wohngemeinschaften der Schweiz: Die Therapeutische Gemeinschaft Gatternweg in Riehen feiert dieses Jahr ihr 25jähriges Bestehen. Eine abstinenzorientierte Therapie soll ehemals Heroinabhängigen die Rückkehr in ein normales, drogenfreies Leben ermöglichen.

Marlene Minikus

Als Grundlage für die Arbeit am Gatternweg gilt die Therapie der individuellen Wurzeln der Sucht. Dieses Konzept hat sich bewährt: Süchtige lernen, den Alltag in der sozialen Integration der Wohngemeinschaft und ohne Suchtmittel zu bewältigen, gleichzeitig werden auch Fehlentwicklungen in ihrer Persönlichkeit therapeutisch angegangen. Zentrales Anliegen der ein- bis zweijährigen Therapie ist es, den Einzelnen die Arbeit an sich selber und die Veränderung hin zur kompetenten Selbstbestimmung ohne zwanghafte Suchtbefriedigung zu ermöglichen.

Die Therapeutische Gemeinschaft Gatternweg (GAWE) basiert auf dem sogenannten Vier-Stufen-Modell nach der Methodenlehre von Hilarion Petzold; das langjährige Therapiekonzept des Gatternwegs wurde immer wieder aktualisiert. Die GAWE will im Rahmen der politischen und sozialen Diskussion über den Stellenwert therapeutischer Einrichtungen weiterhin dazu beitragen, dass ein umfassendes Angebot an Therapieplätzen den therapiewilligen Heroinsüchtigen zur Verfügung steht und den Betroffenen eine soziale Neueingliederung ermöglicht wird.

GAWE-Jahresbericht 1997

Mit guter bis sehr guter Belegung und stabiler wirtschaftlicher Basis war das Jahr 1997 für den Gatternweg ein gutes Jahr, und die Vereinsstrukturen wurden verbessert und bereinigt. Allerdings hat der Bedarf an Therapieplätzen für eine stationäre Langzeitbehandlung abgenommen; der Gatternweg steht in direkter Konkurrenz zu allen anderen Therapieangeboten. Die familienähnlichen Strukturen mit individueller Betreuung und das flexible und kreative GAWE-Team bieten aber nach wie vor besondere Chancen. Vor allem in Ausbildung und Beruf konnten Schwerpunkte gesetzt werden.

1997 betrug die durchschnittliche Belegung 6,5 Personen, das Durchschnittsalter 28 Jahre. Vier Eintritten standen drei reguläre Austritte und drei Therapie-Abbrüche in der Probezeit gegenüber. Insgesamt wurden 1997 elf Klienten betreut.

Der Gatternweg bietet sieben Therapieplätze für Frauen und Männer. Angeboten wird ein Arbeitsplatz in der internen Produktion und während der Therapie ein Wechsel in einen externen Arbeitsplatz, inklusive Berufsabklärung. Dazu kommen Einzel- und Gruppentherapien sowie Mal- und Körpertherapie. Ein qualifiziertes Team bietet individuelle Betreuung in kleiner Wohngruppe, Ferien-, Sport- und Freizeitaktivitäten sowie ein Nachsorgeprogramm.

25 Jahre GAWE – eine Chronik

1973 gilt als offizielles Geburtsjahr des Gatternwegs. Seine Anfänge gehen jedoch auf das Jahr 1970 zurück: Der Gründer des GAWE, Josef Meury, arbeitete damals beim Zürcher Drop-In und beherbergte gleichzeitig in seiner Wohnung in Basel strafentlassene Jugendliche. 1971 gründete er gemeinsam mit Theo Schäublin den Verein «Selbsthilfe Jugendlicher in Wohngemeinschaften (SJWG)» und kaufte die zum Abbruch bestimmte Liegenschaft Gatternweg 40 in Riehen. Bereits 1972, noch während des Umbaus, wurde das Haus bezogen. Im gleichen Jahr entstand die Brockenstube «Glubos», die einerseits für die Betreuten geschützte Arbeitsplätze bot und anderseits mit dem erwirtschafteten Geld zur Finanzierung des Gatternweg-Projekts beitrug.

1973 stand im Zeichen von konzeptionellen Arbeiten und gilt als Gründungsjahr der Therapeutischen Gemeinschaft Gatternweg. 1974 erfolgte, nach einer ersten Auswertung des Selbsthilfeprojektes, die Einführung eines neuen drogentherapeutischen Konzepts und der Anschluss an die «Kette», den Dachverband drogentherapeutischer Einrichtungen der Region Basel. 1975 verkaufte die «Kette» an der Herbstmesse erstmals Waren; der Gatternweg war mit Holzarbeiten vertreten. 1976 verlässt der Gründer Josef Meury die Therapeutische Gemeinschaft. Im neueröffneten Laden «Handwärgg» werden ganzjährig Produkte aus dem Gatternweg verkauft. Seit 1977 werden von der GAWE Jonc-Stuhlgeflechte repariert – ein wichtiger Teil der Arbeitstherapie und ein Beitrag an die Finanzierung der Institution. 1978 werden an der Herbstmesse auf dem Petersplatz erstmals Gatternweg-Maiskolben und -Most verkauft. Heute stammen zwei Drittel der Produktionseinnahmen aus dem Verkauf dieser beiden Produkte.

Zwischen 1980 und 1982 folgten viele Personalwechsel. 1984 wurden eine neue Hausordnung und ein neues Therapiekonzept erarbeitet und 1987 der Mitarbeiterstab auf fünf Personen aufgestockt. Der Wandel von der ursprünglichen Selbsthilfe zu mehr Therapie für die Bewohner wird deutlich. 1988 mussten drei der fünf Stellen neu besetzt werden. Nach der Trennung vom Mutterverein SJWG wurde 1990 der Verein «Therapeutische Gemeinschaft Gatternweg» gegründet, als Ausdruck des Selbstverständnisses der Institution.

Nachdem 1991 gehäufte Therapie-

Haus am Gatternweg 40. Foto: RZ-Archiv

Abbrüche kurzfristig das Budget der Gemeinschaft gefährdet hatten, verliefen die Jahre seither mit den für eine solche Institution üblichen Höhen und Tiefen. Team und Vorstand der GAWE passen Konzept und Arbeit immer wieder den veränderten Umständen an, damit der Gatternweg seinen Platz in der «Therapielandschaft Schweiz» halten kann.

«Wieder Freude am Leben...»

Eindrückliche Beiträge von Klienten und Ehemaligen ergänzen den Jubiläumsjahresbericht: «Ich habe wieder Freude am Leben und an Beziehungen. Ich habe auch neue Zukunftsziele in Sicht und bin auf dem besten Weg, sie zu erreichen», meint etwa Franco. «Habe mir als Kind schon immer einen Bruder oder eine Schwester gewünscht. Hier im Gatternweg habe ich gleich sechs davon», freut sich Adrian. Michael wiederum ist «überzeugt, dass ich die Kraft habe, ein normales Leben zu führen». Und Daniel möchte allen «danken, dass ich im Gatternweg einen neuen Lebensstart in Angriff nehmen durfte».

Auf los geht's los!

pd. Der Alltag von kinderreichen Familien oder Alleinerziehenden kann aus vielen Gründen aus dem Lot geraten. Betroffene Familien nehmen dann gerne für einige Zeit die Unterstützung von jungen freiwilligen Helferinnen und Helfern in Anspruch, die ihnen durch «pro juventute» vermittelt werden.

Für dieses unentgeltliche Hilfsangebot, das vor rund 50 Jahren ins Leben gerufen wurde, sucht «pro juventute» laufend Jugendliche ab 17 Jahren. Ein Sozialeinsatz dauert zwei bis sechs Wochen. Interessierte Jugendliche erhalten weitere Auskünfte bei: pro juventute, Zentralsekretariat, PraktikantInnenhilfe, Seehofstr. 15, 8022 Zürich, Tel. 01/251 72 52.

LESERBRIEFE

Kleinkarierte Denkweise

Der Abstimmungskampf und die damit verbundenen Wahlversprechen sind bereits Geschichte, und auch die letzten Kommissionen wurden inzwischen bestellt. Ausnahmslos alle an den Wahlen beteiligten Parteien und Personen gaben in ihren diversen Propagandamaterialien kund, dass sie oder er sich für das Wohl und die Interessen von Riehen einsetzen würde, wenn…, und vielfach war in den verschieden aufgemachten Prospekten auch von Kompetenz die Rede.

So erstaunt es nicht wenig, dass in zwei so wichtigen Kommissionen, wie dies die Spital- und Kindergartenkommissionen sind, ein Arzt und eine Mutter von zwei kleinen Kindern, welche überdies als Lehrerin arbeitet, vom neuen Gemeinderat nicht wiedergewählt wurden. Offenbar gehen die Uhren in Riehen wirklich etwas anders, denn anstatt Fach- und Sachkompetenz entscheidet im «Dörfli» die Farbe des Parteibuchs.

Diese kleinkarierte Denkweise ist der Sache nicht dienlich und spiessig.

Alice Zimmermann-Schläpfer, Basel

Machtspiele im Riehener Gemeinderat

Mit Erstaunen habe ich davon Kenntnis erhalten, dass bei den Wahlen in die gemeinderätlichen Kommissionen einige bisherige Kommissionsmitglieder nicht mehr gewählt worden sind. Offensichtlich wurden aber nicht sachliche, sondern einzig politische Gründe für die Abwahl der Mitglieder geltend gemacht.

Das Vorgehen des Gemeinderates ist nicht nachvollziehbar, da er damit in den wichtigen Bereichen Kindergarten und Spitalwesen bewusst auf die Mitwirkung von zwei bestens qualifizierten Persönlichkeiten verzichtet. Mit seinem Wahlverhalten nimmt der Gemeinderat gleichzeitig in fahrlässiger Weise den Verlust von erworbenem Fachwissen in Kauf.

Ein pikantes Detail ist jedoch, dass die beiden nicht mehr gewählten Mitglieder der Kindergarten- resp. Spitalkommission durch ein und dasselbe Mitglied des Einwohnerrates ersetzt worden sind. Da diese Person anlässlich der Wahlen in die einwohnerrätlichen Kommissionen von einer Mehrheit des Einwohnerrates nicht mehr berücksichtigt worden ist, liegt deshalb der Verdacht nahe, dass sich die Mehrheit des Gemeinderates, welcher politisch eben anders zusammengesetzt ist als der Einwohnerrat, nun einfach für den Ausgang jener Wahlen revanchieren wollte.

Solche Machtspiele erinnern mich sehr an das Verhalten meiner Kinder im Sandkasten und auf dem Pausenhof. Es stimmt mich für die Zukunft unserer Gemeinde jedoch nicht gerade zuversichtlich, wenn ich daran denke, dass andere massgebliche Dinge in den nächsten Jahren auf dieselbe Art und Weise entschieden werden.

Susanne Trächslin-Birchler, Riehen

Idealer Standort

Herrn Peter Späth möchte ich auf seinen Leserbrief «Eine Schande für Riehen» (vgl. RZ-Ausgabe Nr. 22) folgendes entgegnen: Es ist eine Schande, dass die Leute immer noch nicht begreifen wollen, dass man zu solchen Anlässen *(Cupspiel FC Riehen – FC Sion bzw. baselstädtischer Schwingertag, Anm. der Redaktion)* das öffentliche Verkehrsmittel benützen sollte. Die Grendelmatte ist in dieser Beziehung doch ideal gelegen.

Ruth Degen, Basel

ÖKOLOGIE Erste private Erdsonden-Wärmepumpenheizung

Erde als Energiequelle

Erstmals im Kanton Basel-Stadt wird bei einer privaten Liegenschaft an der Inzlingerstrasse eine sogenannte Erdsonden-Wärmepumpenheizung eingesetzt. Mit diesem System kann der Verbrauch an nicht erneuerbaren Energieträgern wie Öl oder Gas drastisch reduziert werden.

Dieter Wüthrich

Auf den ersten Blick deutet auf der Baustelle an der Inzlingerstrasse 309/311, wo in den kommenden Wochen und Monaten ein Doppeleinfamilienhaus entstehen soll, nichts auf die hochkomplexe Technologie hin, die die beiden Häuser dereinst mit Heizwärme versorgen soll: Lediglich ein paar schwarze Schläuche, die in der Tiefe des Erdreichs verschwinden, sind zu sehen. Sie sind der einzige Hinweis darauf, dass an dieser Stelle 110 bzw. sogar 140 Meter in die Tiefe gebohrt worden ist, um dereinst die Erdwärme als schier unerschöpfliche Energiequelle zu nutzen.

Wie ein Kühlschrank

Wie Gerhard Kaufmann als verantwortlicher Architekt und Ingenieur René Gasser anlässlich einer Medienorientierung erklärten, kommt diese Technologie erstmals im Kanton Basel-Stadt in einer privaten Liegenschaft zur Anwendung. Die Bauherrschaft war trotz gegenüber einem konventionellen Heizsystem namhaft erhöhten Investitionsaufwand bereit, diese ökologisch wegweisende Technologie zu nutzen.

Im Prinzip funktioniert eine Erdsonden-Wärmepumpenheizung so einfach wie ein Kühlschrank. Wie dieser den eingelagerten Lebensmitteln Wärme entzieht und diese an die Umgebung abgibt, so wird bei der Sonden-Anlage dem Erdreich mittels eines geschlossenen Kreislaufs Wärme entzogen. Mittels Verdichtung kann dann die so gewonnene Erdwärme potenziert und anschliessend an die Wärmeverteilung der Liegenschaft weitergegeben werden. Als Trägerflüssigkeit, die die Erdwärme aus der Tiefe nach oben bringt, zirkuliert in den bereits erwähnten schwarzen Rohren eine spezielle Sole.

Dieses Heizsystem kommt gänzlich ohne Öl, Gas oder andere fossile Brennstoffe aus. Lediglich für die Wärmepumpe bedarf es elektrischer Energie. Diese wird beim Doppeleinfamilienhaus an der Inzlingerstrasse zwar konventionell produziert, grundsätzlich wäre es nach Auskunft von Gerhard Kaufmann und René Gasser aber auch möglich, die Wärmepumpe mit einer Photovoltaik-Anlage auf dem Dach zu betreiben. In diesem Fall wäre die Liegenschaft punkto Wärmeversorgung tatsächlich völlig autark. Eine solche Photovoltaik-Anlage wird im übrigen zwar auch beim Doppeleinfamilienhaus an der Inzlingerstrasse 309/311 installiert, sie dient jedoch ausschliesslich der Warmwasseraufbereitung.

Hoher Wirkungsgrad

Gegenüber konventionellen Heizsystemen erzielt die Erdsonden-Wärmepumpenanlage einen überdurchschnittlichen Wirkungsgrad. Wie René Gasser vorrechnete, können bei einer konventionellen Gasheizung lediglich 85 Prozent des tatsächlichen Energiebedarfes effektiv als Heizenergie genutzt werden. Bei der Erdsonden-Wärmepumpenheizung lassen sich hingegen aus einem Kilowatt eingesetzter Energie vier bis fünf Kilowatt zur Beheizung nutzen. Der Energiegewinn im Verhältnis zum Energiebedarf beträgt also 100 Prozent.

Voraussetzung für diese beeindruckende Bilanz sind allerdings eine optimale thermische Isolation des Gebäudes inklusive beheizter Kellerräume sowie eine tiefe Vorlauftemperatur in der Wärmeverteilung (ca. 35 Grad bei – 8 Grad Aussentemperatur). Letzteres bedingt wiederum den Einbau einer Fussbodenheizung mit einer niedrigen Oberflächentemperatur.

Nicht überall möglich

Der Einsatz von Erdsonden-Wärmepumpenheizungen ist allerdings nicht überall möglich. Die Erdwärmenutzung via Tiefenbohrung verbietet sich nach Darstellung von Gerhard Kaufmann insbesondere in Grundwasserschutzgebieten sowie in der Umgebung von Quellfassungen. Wie Gerhard Kaufmann und René Gasser weiter ausführten, seien zwar die Bohrarbeiten letztlich überraschend schnell vorangekommen, um so komplizierter und zeitaufwendiger habe sich dafür das ganze Bewilligungsverfahren für die Bohrung gestaltet. Angesichts des Pioniercharakters des Projektes hätten sich verschiedene kantonale Stellen damit eingehend beschäftigt, bevor die Genehmigung definitiv erteilt worden sei.

FREIZEIT Landi-Fest war ein Grosserfolg

Sun & Fun mit Robinson & Co.

Die Riehener Nachwuchsband «The Matches» hatte am diesjährigen Landi-Fest ein veritables Heimspiel. Dem Publikum gefiel die Mischung aus blues-, soul- und rockorientierten Stücken. Fotos: Philippe Jaquet

Auf Robinson Crusoes Spuren: Während sich die einen am gemütlichen Lagerfeuer ein Insulaner-Mahl zubereiteten…

…testeten andere auf einem wackligen Floss ihre Geschicklichkeit.

rs. So viel Volk wie noch nie tummelte sich am Landi-Fest vom Samstag vergangener Woche auf der Freizeitanlage Landauer, darunter natürlich viele Kinder, die die Spielmöglichkeiten zum Festthema «Robinson Crusoe» in vollen Zügen genossen. Auf der Grossleinwand im Innern waren einige WM-Fussballspiele zu sehen, im auf der Seite offenen Festzelt gab es kulinarische Köstlichkeiten – und gute Musik.

Ihrer Live-Reputation vollauf gerecht wurde die Basler Band «Hefel und die Dampfnudeln», die kürzlich eine eigene CD herausgebracht hat. Nachdem die Kinder und Eltern am Anfang etwas reserviert reagiert hatten, brachte die Band die Besucher im zweiten und dritten Set mächtig in Schwung und liess sie auf Bänken und Tischen tanzen…

Am Samstagabend hatten «The Matches» ein Heimspiel, denn diese vierköpfige Nachwuchsband probt seit Jahren im Landauer. «The Matches» sind der Riehener Max Zitzer (Gesang, Keyboard), der Bettinger Stephan Brunner (Bassgitarre) und die beiden Arlesheimer Dominik Blumer (Gitarre) und Tobias Lerch (Schlagzeug). Sie präsentierten eine Mischung aus blues-, soul- und rockorientierten Stücken, zum Teil recht eigenwillig und mit eigenen Soli durchsetzt. Zu den Höhepunkten zählten die Eigenkompositionen «They don't get me» und «Wasted Time» sowie der monumentale Instrumentalteil zum Sam & Dave-Klassiker «Hold on, I'm Coming».

Die Band hat bis vor kurzem fast ausschliesslich fremde Stücke gespielt, befindet sich aber nun im Aufbau eines neuen Repertoires aus selber geschriebenen Stücken. Die Formation spielt seit Sommer 1993 in dieser Zusammensetzung. Entstanden ist sie ursprünglich, als Max Zitzer und Stephan Brunner zusammen mit zwei damaligen Schulkollegen ein Stück für ein Theater einstudierten. Eine CD hat die Gruppe bereits herausgebracht. Ziel ist nun eine zweite CD mit eigenen Songs, denn die Musiker seien dabei, sich von musikalischen Vorbildern zu lösen und Eigenständiges zu erarbeiten, so Max Zitzer.

Dabei ergebe sich eine interessante Mischung. Während er selbst während zehn Jahren klassisches Konzertsaxophon bei der Knabenmusik Basel gespielt habe und darüber hinaus eine grosse Vorliebe für Rock'n'Roll der 50er Jahre habe, komme Stephan Brunner vom klassischen Cello her, Gitarrist Dominik Blumer liebe den Blues im Stil eines Eric Clapton, und Tobias Lerch sei als Tambour vom Fasnachtstrommeln her gekommen. Dem Publikum gefiel's auf jeden Fall – herrlich waren die vielen kleineren Kinder, die dem Keyboarder Max Zitzer direkt auf der Bühne ganz genau auf die Finger schauten.

FDP Riehen: Präsidium bestätigt

rz. Anlässlich der diesjährigen Mitgliederversammlung der FDP Riehen vom 11. Juni sind sowohl Präsidentin Christine Goetschy als auch Christine Locher-Hoch und Heiner Wohlfart als Vizepräsidentin bzw. Vizepräsident in ihrem Amt bestätigt worden.

Ebenfalls wiedergewählt haben die Mitglieder Oliver Hügli als Kassier sowie Markus Bieder, Urs A. Lincke, Fritz Karlin und Vreni Pflugi als Beisitzer resp. Beisitzerin. Von ihrem Vorstandsamt zurückgetreten sind Peter Hafner und René Schmidlin. Ihre Nachfolge treten der Jurist Pascal Riedo sowie der Gärtnermeister Marcel Schweizer an.

Im Rückblick auf die Riehener Gemeindewahlen wurden an der FDP-Mitgliederversammlung die Wiederwahl von Gemeinderat Fritz Weissenberger sowie das gute Wahlresultat von Gemeinderatskandidatin Christine Locher-Hoch als positive Ergebnisse bewertet. Zwar habe man den angestrebten Sitzgewinn in der Exekutive nicht erreicht, die Zunahme des Wähleranteils bei den Einwohnerratswahlen zeige aber doch, dass die FDP auf dem richtigen Weg sei. Erfreulich sei zudem die Stärkung der bürgerlichen Fraktionen im Einwohnerrat.

45er Bus mit neuer Route

rz. Ab Montag, 29. Juni, bindet der Kleinbus der Linie 45 das Gebiet um den Chrischonaweg an das Dorfzentrum und weiter zur Endhaltestelle «Habermatten» an. Neu eingerichtet werden die Haltestellen «Chrischonaweg», «Moosrain» und «Mohrhaldenstrasse». Der Bus wird im Halbstundentakt verkehren.

Durch die Verlängerung der Strecke verändern sich die Abfahrtszeiten an den anderen Haltestellen. Ab Freitag der kommenden Woche ist der neue Fahrplan im Bus und bei der Gemeinderverwaltung erhältlich. Die Anwohnerinnen und Anwohner im Einzugsbereich der neuen Haltestellen erhalten den geänderten Routenplan und die neuen Abfahrtszeiten per Post zugestellt.

Die Gemeinde Riehen betont in einem Communiqué, dass es sich bei der neuen Linienführung um einen Testbetrieb handelt. Die Route werde nur beibehalten, falls es dafür eine genügend grosse Nachfrage gebe und die Fahrzeiten dauerhaft eingehalten werden könnten. Andernfalls werde man noch vor Ablauf dieses Jahres wieder zur alten Route zurückkehren.

Altersferienwoche am Brienzersee

erk. Vom 29. August bis zum 5. September 1998 bietet die evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Riehen-Bettingen wiederum eine Ferienwoche für Seniorinnen und Senioren im wunderschön gelegenen «Parkhotel» in Bönigen am Brienzersee an.

Weitere Auskünfte erteilt Elisabeth Schwarzenbach, Telefon 641 64 75.

Petition gegen teilautonome Schulen

rz. Die Gewerkschaft Erziehung (GE) hat eine Petition gegen das Projekt «Teilautonome Schulen» eingereicht. Dieses NPM-Projekt sei eine fragwürdige Verknüpfung von Finanzen und Pädagogik und vom Erziehungsdepartement unter Umgehung der parlamentarisch-demokratischen Abläufe überstürzt lanciert worden, meint die GE.

TIEFBAU Trottoir Mühlestiegstrasse soll saniert werden

Wider die Wasserlachen

fi. Einen Kredit von Fr. 205'000.– beantragt der Gemeinderat dem Einwohnerrat für die Sanierung eines Teils des Trottoirs an der Mühlestiegstrasse. Saniert werden soll das rechtsseitige Trottoir zwischen der Garbenstrasse und dem Grenzacherweg. Es handelt sich nicht um unerwartet anfallende Kosten, denn im Budget 1998 sind für die Arbeiten bereits Fr. 216'000.– eingestellt.

Nötig sei die Sanierung, weil in diesem Bereich im Trottoir und am Fahrbahnrand unregelmässige Setzungen aufgetreten seien. Diese würden bei Regenfällen zur Bildung von grossen Wasserlachen auf dem Trottoir und am Fahrbahnrand führen, was vor allem für die Fussgänger und die Fahrradfahrer sehr unangenehm sei, argumentiert der Gemeinderat in seiner Vorlage. Abhilfe soll geschafft werden, indem Belag und Unterbau des Trottoirs erneuert werden und die Fahrbahnhöhe im entsprechenden Abschnitt angepasst wird. Um die Lebensdauer des Belages der gesamten Fahrbahn zu verlängern, wird er mit einem Kaltmikrobelag überzogen.

Gleichzeitig mit der Trottoirsanierung sollen weitere anstehende Arbeiten ausgeführt werden: Die IWB werden eine Gasleitung ersetzen und das Elektrotrassee verstärken. Weiter sollen Leerrohre eingesetzt werden, damit das öffentliche Beleuchtungsnetz, das Kabelnetz der Grossgemeinschaftsantennen-Anlage (GGA) und das Telefonnetz zu einem späteren Zeitpunkt ausgebaut werden können.

Kein Geld für grössere Verkehrssicherheit

rz. Aus finanziellen Überlegungen müsse trotz offensichtlichen Mängeln auf eine Korrektur der Kreuzung Riehenstrasse / Fasanenstrasse / Allmendstrasse verzichtet werden, erklärt der Regierungsrat in seiner Antwort auf einen entsprechenden Anzug von Martin H. Burckhardt (LDP).

Der Regierungsrat rechtfertigt seine Antwort damit, dass eine Korrektur der Kreuzung nur in einem grösseren planerischen Zusammenhang erfolgen könne. Dabei rechnet er vor, dass eine solche Korrektur auf 0,8 bis 1,5 Mio. Franken zu stehen käme. Dieses Geld stehe aber aufgrund der Finanzsituation des Kantons nicht zur Verfügung. Deshalb müsse der definitive Ausbau der Kreuzung zeitlich hinausgeschoben werden.

BILDUNG Schlusskonferenz der Landschulen mit Podiumsdiskussion zum Thema «Internet an den Schulen»

Die Schulen vor neuen Herausforderungen

Traditionsgemäss trafen sich die Lehrkräfte der Riehener und Bettinger Schulen letzte Woche zur Schlusskonferenz. «Alle Schulen ans Internet!?» war das Thema des Haupttraktandums. Eine Podiumsdiskussion liess sowohl Befürworter als auch Gegner zu Wort kommen. Unter den Lehrerinnen und Lehrern heiss diskutiert wurde auch eine allfällige Übernahme der Landschulen durch die Gemeindebehörden. Die Lehrkräfte wollen in die politischen Gespräche künftig miteinbezogen werden.

Amos Winteler

Der Lärmpegel im Publikum stieg bei der Internet-Demonstration stetig. Nicht etwa, weil es nicht spannend gewesen wäre, sondern weil es so lange dauerte, bis etwas «heruntergeladen» war. James Thommen, der die Internet-Demonstration auf Grossleinwand durchführte, sprach denn auch schalkhaft davon, dass die Abkürzung «www» nicht nur für «world wide web», sondern auch für «world wide wait» stehen könnte. «Alle Schulen ans Internet!?» war das Thema der Podiumsdiskussion. Unter der Leitung von Christian Schmid-Cadalbert, Redaktor Radio DRS 1, sprachen sich Hanspeter Meier, Mitglied der Projektleitung von «Nikt@bas», Yvonne Büttner von der Fachstelle Informatik der Lehrerinnen- und Lehrerfortbildung Basel-Landschaft sowie Markus Lehmann, CVP-Politiker und Co-Präsident der Internet-Initiative, für Internet an allen Schulen aus. Auf der Gegenseite argumentierte Peter Rietschin, Primarlehrer, Thierstein.

Es gehe nicht um die Frage «Internet ja oder nein», die Technologie sei ja vorhanden, eröffnete Christian Schmid-Cadalbert die Podiumsdiskussion. «Warum also sollen die Schulen ans Netz angeschlossen werden?» Markus Lehmann sprach dabei von Chancengleichheit. Oft hätten die Schülerinnen und Schüler privat keine Chance, sich mit dem Internet zu befassen. Deshalb sei es die Aufgabe des Erziehungsdepartementes, allen die gleichen Chancen zu geben. Weiter sei ein Ja zum Internet ein Bekenntnis für ein neues Werkzeug. Peter Rietschin entgegnete, dass zurzeit unter anderem im Zusammenhang mit der Schulreform sowieso schon vieles neu sei, niemand soll sich mit dem Internet auseinandersetzen müssen. «Man muss Prioritäten setzen. Nicht alles ist auf einmal machbar. Diejenigen Schülerinnen und Schüler, die wirklich wollen, kommen immer irgendwie an das Internet heran. Eine vollständige Chancengleichheit ist sowieso eine Illusion.» Peter Rietschin verglich das Internet mit dem «Lernen wie Liftfahren»: Einsteigen, Knopf drücken, nichts mehr tun.

Yvonne Büttner bezeichnete das Internet als gutes Instrument für die Lehrkräfte. Es sei eine Form des Austauschens und der Kommunikation. Weiter sei dieses Medium im Unterricht einsetzbar. Sie kann sich auch eine Art Projekt-Unterricht vorstellen, in dem die Schülerinnen und Schüler – unter Aufsicht der Lehrkräfte – freien Zugang zum Internet haben. Internetanschlüsse in Schulräumen oder den Bibliotheken scheinen für Yvonne Büttner realistisch. Dass die Initiative «Schule ans Netz» nicht vorhabe, auf der Toilette, im Werkraum und der Turnhalle Anschlüsse einzurichten, verstehe sich wohl von selbst, meinte Markus Lehmann als Reaktion auf kritische Stimmen.

Projekt «Nikt@bas» kommt, ob gewollt oder nicht

Bis dahin mit einem Lächeln zugehört hat Hanspeter Meier. Das vom Grossen Rat bewilligte und lancierte Projekt «Nikt@bas» wolle bis zum Jahr 2000 alle Primar- und Orientierungsschulen mit Computern ausrüsten, erklärte er. Dieses Jahr geschehe allerdings noch gar nichts. Ab 1999 stehe für die Lehrkräfte in einem sogenannten «Nikt@bas»-Corner ein Computer mit Internetanschluss zur Verfügung. Bis in zwei Jahren sollen dann auch die Schülerinnen und Schüler Zugriff ans Netz haben.

Dass dieser Plan nicht übertrieben sei, begründete Hanspeter Meier mit dem Kanton Waadt als Beispiel. «Dort stehen in jedem Schulzimmer drei Computer.» Um lange Pilotprojekte durchzuführen, fehle die Zeit, führte Hanspeter Meier weiter aus. Heute müsse man die vorhandene Technologie als Werkzeug in der Schule nutzen können. Die «Nikt@bas»-Corner sollen künftig aus einem Anschluss, drei Computergeräten und einem Drucker bestehen. In den Lehrerinnen- und Lehrerzimmern soll weiter ein Scanner eingerichtet werden. So können dann ganze Gruppen auf dem Internet arbeiten. Die Lehrkräfte werden ab dem nächsten Jahr in Sachen Computer und Internet ausgebildet. So sieht es der Fahrplan des «Nikt@bas»-Projektes vor.

Sein schulischer Alltag sei aber weniger von Computern, sondern viel mehr von sozialpädagogischen Problemen geprägt. Der Computer lenke doch von den eigentlichen Problemen an den Schulen ab, konterte Peter Rietschin. Er plädierte dafür, dass sich diejenigen ausbilden lassen sollen, die auch wirklich wollen.

Dass die Einführung der Computer ein politischer Entscheid sei, stellte anschliessend Hanspeter Meier klar. Man könne halt beim besten Willen nicht alle Lehrkräfte nach ihren Wünschen und Vorstellungen befragen. Darauf meinte Peter Rietschin allerdings, dass die Lehrerinnen und Lehrer Fachleute seien, und «die Politikerinnen und Politiker wissen oft nicht, was wir brauchen». Auf seine Vision angesprochen meinte Hanspeter Meier, dass er auf Gymnasialstufe am liebsten in jedem Schulzimmer einen Computer mit Internetanschluss sehen würde. Ob es auf der Stufe Primarschule schon sinnvoll sei, stellte auch er in Frage. An seine Gegner gewandt, erinnerte Hanspeter Meier an die Einführung der Eisenbahn, gegen die sich auch viele gesträubt hätten.

Wer zahlt, befiehlt

Natürlich müsse der Kanton Basel-Stadt die Kosten für die Internetanschlüsse an den Schulen bezahlen, führte Markus Lehmann aus. «Das heisst aber nicht, dass irgendwo sonst die Ausgaben für die Schulen gekürzt werden.» Im Rahmen des Projekts «Schule 21» sponsere in Zürich eine Computerfirma drei Millionen Franken zur Einführung des Internets in 56 Schulklassen, bemerkte Gesprächsleiter Christian Schmid-Cadalbert. «Wäre ein solches Sponsoring auch in Basel möglich?» Die Regierung dürfe durchaus auch einmal in Sachen Schule als Bettler herumlaufen, meinte Markus Lehmann. «Ausser für Kultur und Theater unterstützen die grossen Konzerne in Basel ja nicht gerade viel.» Der Gefahr der Manipulation durch Sponsoring seien wir alle tagtäglich ausgesetzt, relativierte Hanspeter Meier gleich Argumente von seinen Gegnern.

Er zeigte für die Lehrkräfte, die einen beträchtlichen Mehraufwand zu leisten haben, auch Verständnis. «Der Zeitpunkt der Interneteinführung ist ungünstig, er lässt sich allerdings nicht ändern. Immerhin, wenn die Schülerinnen und Schüler durch dieses neue Medium auch neu motiviert werden, gibt das den Lehrkräften etwas zurück.» Beim Internet an den Schulen stehe die Teamarbeit im Vordergrund, fügte Hanspeter Meier als weiteres pädagogisches Moment an. Die Nutzung des Internets könne durchaus auch sprachlich etwas bringen, betonte Yvonne Büttner. «Was publiziert wird, soll ja auch korrekt sein.»

Nach gut einer halben Stunde war die Runde auch offen für Fragen aus dem Plenum. Vor allem zwei Dinge wurden daraus ersichtlich. Zum einen beklagen sich die Lehrerinnen und Lehrer, dass sie sich im Alltag damit auseinanderzusetzen haben, dass sie überhaupt ein Lehrerinnen- und Lehrerzimmer haben, in dem alle sitzen können, oder dass die Fenster geputzt werden. Und jetzt kommt das Internet, obwohl etliche viel grundlegendere Probleme nicht gelöst sind. Zum anderen sind viele der Lehrkräfte der Meinung, dass sich die Kinder und Jugendlichen vor allem mit der lebendigen Wirklichkeit und nicht mit vermittelter Realität beschäftigen sollen.

Auf diese Probleme angesprochen meinte der ebenfalls anwesende Grossrat und Bettinger Lehrer Hanspeter Kiefer, dass er im Kantonsparlament auf die Raumproblematik aufmerksam gemacht habe. Auch nötige Grundvoraussetzungen für die Nutzung des Internets, wie zum Beispiel das Tastaturschreiben, habe er angesprochen, viel erreicht habe er damit aber nicht.

Übernahme der Landschulen durch die Gemeindebehörden?

Neben der Einführung des Internets an den Schulen beschäftige die Lehrkräfte auch die Zukunft der Landschulen. Das Thema einer Übernahme durch die Gemeindebehörden Riehen und Bettingen liegt in der Luft. «Auf politischer Ebene haben bereits Gespräche stattgefunden», weiss Jürg Luginbühl, Konferenzpräsident der Primarschule, aus erster Hand.

Dass im Kanton Basel-Stadt die Schulen unter kantonaler Schirmherrschaft stehen, ist in der Schweiz ein Unikum. Und nicht zuletzt wegen der anstehenden Steuerinitiative machen sich die kantonalen und kommunalen Behörden Gedanken über weitere Dienstleistungen, die die Gemeinden übernehmen sollten. Natürlich seien die Gründe bei einer allfälligen Übernahme der Landschulen durch die Gemeindebehörden nicht primär pädagogischer, sondern vielmehr politischer Natur, führte Jürg Luginbühl weiter aus.

Da Diskussionen um die Schule bis jetzt oft ohne die Lehrerinnen und Lehrer, sprich Fachleute, geführt wurden, wollte sich der Konferenzvorstand in die Gespräche einschalten. Den Lehrkräften wurde deshalb anlässlich der Schlusskonferenz ein Papier unterbreitet. Darin waren Gründe aufgelistet, wieso sich die Lehrerinnen und Lehrer für einen Übertritt zu den Gemeindebehörden entscheiden sollten. Unter anderem war darin zu lesen, dass sich die Gemeindebehörden künftig mehr für die Schulen interessieren würden, die Dienstwege kürzer würden sowie eine optimale Anpassung der Schulen an die speziellen Riehener und Bettinger Verhältnisse dann besser möglich wäre. Weiter war von «Familienunternehmen» statt «Grosskonzern» die Rede.

Die Verhandlungen im Grossen Rat über die Zukunft der Landschulen stehen wohl noch dieses Jahr auf der Traktandenliste. Auch wenn er sich bewusst sei, dass die Lehrkräfte in diesen Prozess nicht bestimmend einwirken können, so fände er es doch wichtig, dass sich die Lehrerinnen und Lehrer zu Wort melden, betonte Jürg Luginbühl. Und auch Liselotte Kurth, Rektorin der Landschulen, meldete sich diesbezüglich zu Wort: «Machen Sie sich jetzt als Anwälte von pädagogischen Aufgaben bemerkbar.»

Die anschliessende Diskussion im Plenum zeigte, dass sich viele der Lehrerinnen und Lehrer noch nicht ein genaues Bild mit allen Konsequenzen über die Zukunft ihrer Schulen machen konnten. Sie forderten vom Konferenzvorstand mehr Informationen. So Hals über Kopf wollten sie nicht definitiv Stellung beziehen. Klar wurde aber, dass die Lehrkräfte wünschten, in die Gespräche miteinbezogen zu werden – quasi in beratender Funktion. Deshalb wurde auch der ursprüngliche Antrag des Konferenzvorstandes abgelehnt und eine neue Bitte formuliert: «Die Lehrerinnen und Lehrer von Riehen und Bettingen sind an Gesprächen über die Zukunft der Landschulen sehr interessiert. Sie bitten deshalb die Gemeindebehörden, das Gespräch mit dem Konferenzvorstand aufzunehmen.» In einem Brief werden die beiden Gemeindepräsidenten Michael Raith (Riehen) und Peter Nyikos (Bettingen) darüber informiert.

GESELLSCHAFT Riehener Frauenverein auf Italienreise

«Das Land, wo die Zitronen blühn…?»

«Im dunkeln Laub
die Gold-Orangen glühn,
Ein sanfter Wind
vom blauen Himmel weht,
Die Myrte still und
hoch der Lorbeer steht,
Kennst du es wohl…?»

Nicht nur Goethes Sehnsucht zog es in das Land der Zitronen – sondern an einem kalten Maimorgen auch 27 Frauen aus Riehen.

Herzlich wird die muntere Schar in Rom von Reiseleiter Claudio empfangen. Der Bus fährt Richtung Neapel, vorbei an der von Pinien gesäumten Via Appia und entlang an grünen Feldern mit leuchtenden Ginsterbüschen und rotem Mohn von wilder Schönheit.

Nach einer kurzen Stadtrundfahrt durch Neapel und einer echten «Pizza Napolitana» geht es gestärkt und in fröhlicher Stimmung weiter zum versunkenen und wieder ans Tageslicht gebrachten Pompeji. Beim Bummeln durch die vielen Gassen weiss Claudio mit seinen Erklärungen und amüsanten Geschichten die aufmerksamen Zuhörerinnen in das lebendige Alltagsleben der alten Römer, aber auch in die tragischen Augenblicke des Untergangs zu versetzen. Die kleinen Gaststätten, die Wäschereien, die Getreidemühlen und Bäckereien wie auch die Vergnügungsstätten sind zu erkennen, und man gewinnt dabei ein Bild von den sozialen Verhältnissen, von den Gebräuchen und Sitten in jener Zeit.

«Spaghetti alla pescatora», «ai frutti di mare», «alle vongole», «Orata alla griglia», «Pesce Spada» oder «Alici fritti» – die Qual der Wahl am Abend im Ristorante «Sale e pepe». Um die Riehener Frauen einzustimmen, singt der Kellner ein schmelzendes «O sole mio». Zum Abschluss des Mahls natürlich ein «Limoncello», dieser köstliche, erfrischende Zitronenlikör. Er wird nach einem alten (geheimen!) Rezept der Grosseltern selbst gemacht. Um die Erfindung des Originalrezepts streiten sich noch heute die Sorrentiner, die Capreser und Amalfitaner.

Aufmerksam folgten die Riehener Frauen den Ausführungen des Reiseleiters in den antiken Stätten von Pompeij. Foto: zVg

Am nächsten Morgen führt die Reise nach Sorrent. Das betriebsame Städtchen liegt am äussersten Ende der Hochfläche, die durch das silberne Grün ihrer Weinberge und die tieferen Farben ihrer Wälder auffällt. Berühmte Reisende haben sich in dieser Stadt aufgehalten: Goethe hat sich hier zu seinem Schauspiel «Torquato Tasso» inspirieren lassen, Richard Wagner fand Quellen für seinen «Parsifal», und Nietzsche verbrachte 1876/77 den Winter hier.

Die nachmittägliche Fahrt Richtung Ravello führt entlang der «göttlichen Küstenlandschaft». Terrassenförmig taucht Positano mit seinen dicht nebeneinanderstehenden weissen und pastellfarbenen Häusern auf – und kurz darauf Amalfi. In der Höhe die Kulisse der zackigen Berge wie ein wildes Bühnenbild, unzählige Turmruinen, Klöster und Häuser, die sich an den Felsvorsprung des Latari-Berges klammern. Am Meer dann ein buntes Gewirr aus Treppen und Pforten und Gässchen, die sich auf die grosse Piazza öffnen. Schon bald sitzen einige Damen bei einem Espresso auf der Piazza und geniessen die faszinierende Kulisse mit dem prächtigen Dom.

Am Sonntagmorgen schleust Bartolo die Riehener Reisegruppe «auf italienisch» durch die wartende Menschenmasse zum stromlinienförmigen Sorrento-Jet, der nach Capri fährt. Dort steigen die 27 Frauen für die Inselumschiffung auf ein kleines Boot, um einen ersten Eindruck von der Schönheit und Vielfalt der Insel und all den verborgenen Winkeln, Buchten, Steilküsten und den zahlreichen Grotten zu bekommen.

All diese Farbenpracht, das Licht- und Schattenspiel in den Grotten, die von Blau in Türkis und vom Smaragdgrün ins Tiefblaue hinüberwechseln, versucht man für später im Gedächtnis zu behalten.

Zwei weitere Höhepunkte dieses Tages sind das capresische Mahl in Anacapri – mitten im Zitronenhain und im Duft der Zitronenblüten und der reifen gelben Früchte – und anschliessend die Villa «San Michele» des berühmten Schriftstellers und Arztes Axel Munthe. Aus der Villa betritt man eine Säulenhalle, die in eine Pergola übergeht und dann von verschiedenen Gartenabteilungen und atemberaubenden Aussichtspunkten abgelöst wird. Hier blühen Kamelien, Eschenblumen, Taubenwinden, Hortensien, Rosen, Schmucklilien, Impatiens, Sodas und Hunderte von andern Pflanzen des Mittelmeerraumes.

Montag morgen. Vor dem Rückflug steht noch der Aufstieg zum Vesuv bevor. Der Bus wartet schon vor dem Hotel. Abschied von Sorrent – ein letzter Blick auf die noch verschlafenen Häuser. «Torno a Surriento» heisst ein berühmtes Lied…

Silvia Brändli-Bonsaver

Ältestes Basler Grabmalgeschäft nun auch in Riehen

rz. Seit bald 60 Jahren pflegt die Firma Straub/Mazzotti in ihrem Grabstein- und Bildhaueratelier die Kunst der Steinbearbeitung. Im ehemaligen «Schäferlädi» der Familie Brenneisen an der Schäferstrasse 70 hat sich nun der Familienbetrieb mit einem Ausstellungsraum sowie Büroräumlichkeiten niedergelassen. Helle, freundliche Räumlichkeiten mit einer grossen Auswahl an verschiedenen Natursteinen für eine geeignetes Grabmal sowie eine individuelle und seriöse Beratung durch Carla Mazzotti helfen bei der Wahl des Grabmales.

Kaum ist die Todesanzeige erschienen, werden Trauernde telefonisch oder von Vertretern von Grabmalanbietern kontaktiert. Viele Trauernde wissen indessen kaum um die mehrwöchigen bis mehrmonatigen Fristen, welche die Friedhofverwaltung den Hinterbliebenen zur Bestellung eines Grabmales einräumt. So wird mitunter auf gezielten Druck hin in aller Hast «erledigt», was sinnvollerweise in einer späteren Phase besorgt werden könnte: die sorgfältige Auswahl des Grabmales. Straub/Mazzotti will diesem Problem als seriöses Familienunternehmen entgegenwirken.

Büro und Ausstellungsräume an der Schäferstrasse 70 sind montags bis freitags von 10 bis 17 Uhr geöffnet, Samstag morgen nach Vereinbarung unter Telefon 601 14 40. Straub/Mazzotti-Bildhauer-Atelier: Horburgstrasse 80, Basel, Telefon 692 29 91.

Abonnieren auch Sie die Riehener-Zeitung

POLITIK 7. Basler Jugendversammlung

Jugendparlament in neuer Form

rs. Morgen Samstag findet die 7. Basler Jugendversammlung für Jugendliche aus dem Kanton bis zum Alter von 26 Jahren statt. Die Veranstaltung beginnt bereits am Morgen um 9 Uhr in der Aula der Weiterbildungsschule Leonhard (Leonhardsstrasse 15, oberhalb Kohlenberg). Schülerinnen und Schüler, die ein Urlaubsgesuch gestellt haben, bekommen für diesen Samstagmorgen schulfrei.

Am Morgen werden vier Gruppen gebildet. Ein Workshop diskutiert zusammen mit Regierungsrat Ralph Lewin, Judith Itzàk (Kaffi Schlappe) und einem arbeitslosen Jugendlichen über Jugendarbeitslosigkeit und mögliche Lösungsvorschläge. In einem zweiten Workshop können die Jugendlichen gratis das Tinguely-Museum besuchen und anschliessend selbst kreativ tätig werden. In einem Medien-Workshop wird einiges über die «Basler Zeitung» und «Radio Basilisk» aus erster Hand vermittelt. Schliesslich gibt es einen Theater-Workshop, wo zusammen mit einem Regisseur eine Szene zum Thema «Was stört mich an Basel?» einstudiert wird. Die Szene wird am Nachmittag im Grossratssaal vorgeführt.

Nach dem gemeinsamen Mittagessen wird die Basler Jugendversammlung um 14 Uhr im Grossratssaal im Basler Rathaus weitergeführt. Es finden Ersatzwahlen in das OK, das Führungsgremium des Basler Jugendparlamentes, statt. Die ständigen Kommissionen des Jugendparlamentes werden vorgestellt und die Ergebnisse der Workshops vom Vormittag präsentiert. Um 16 Uhr folgt eine Plenardiskussion zum Thema «Was stört mich an Basel?».

FÜHRUNG Sonnenaufgang beim Münster

Fest der Sommersonnenwende

rz. Ein Naturschauspiel mit kulturgeschichtlichem Hintergrund ist am kommenden Sonntag, 21. Juni, zu erleben: Um Punkt 5.41 Uhr ist von der Pfalz aus der Sonnenaufgang über der Hohen Möhr und der Sonneneinfall durch das zentrale Chorfenster des Münsters zu beobachten.

Wie die Kulturgeschichte zeigt, kam den Tagen der Sonnwenden – und auch den Tag- und Nachtgleichen – im Festkalender und im Kult der prähistorischen und frühgeschichtlichen Völker und Kulturen eine besondere Bedeutung zu. Diese alten Traditionen wurden auch im christlichen Kalender übernommen, wie der Johannistag zeigt, der am 24. Juni gefeiert wird. Ebenso wurden für den Standort von Kirchen oft prähistorische und antike Stätten gewählt, und die Kirchen wurden so gebaut, dass sie in Richtung des Sonnenaufgangs an einem kalendarisch festgelegten Tag lagen. Beispiel dafür ist das Basler Münster, das gemäss Forschungsarbeiten des früheren Kantonsarchäologen Rolf d'Aujourd'hui in Richtung des Sonnenaufganges am längsten Tag angelegt ist – die Linie führt vom Münster über die Theodorskirche zur Dorfkirche Riehen.

Am Sonntag, 21. Juni, besteht nun die Möglichkeit, diesen Zusammenhang zwischen Astronomie und Kulturgeschichte unter der Führung von Rolf d'Aujourd'hui an Ort und Stelle selbst zu beobachten. Besammlung (nur bei guter Witterung und guten Sichtverhältnissen) um 5.30 Uhr auf der Pfalz. Ab 6 Uhr Morgenessen im Café Isaak. In einer zweiten Veranstaltung erklärt Rolf d'Aujourd'hui die Zusammenhänge und die Bedeutung der Sonne für die Siedlungsgeschichte der Region Basel in einem Lichtbildervortrag im Naturhistorischen Museum. Beginn um 10.30 Uhr.

MUSEUM Glück-Karikaturen im Karikatur & Cartoon Museum

Schrecklich normale Welt

Nicht zum Fürchten, wohl aber zum Schmunzeln sind die Cartoons von Gerhard Glück. Foto: zVg

rz. Mit «Fürchtet Euch nicht!» hält der Cartoonist Gerhard Glück im Karikatur & Cartoon Museum Basel jeder und jedem einen Spiegel vor. Auf den ersten Blick mögen seine Cartoons unschuldig farbig erscheinen, auf den zweiten Blick offenbaren sich jedoch ironische Abgründe und subtile «Fürchterlichkeiten». Und gelegentlich tun sie weh, denn schonungslos und treffsicher demontiert Gerhard Glück die schrecklich langweilige Welt der Normalbürger – jene Welt, die ja nicht einfach «die Welt der anderen», sondern allzu oft auch die eigene ist. Trotzdem wirken die Cartoons nicht bedrückend. Viel zu phantastisch und kurios sind die Vorgänge, die sich in Gerhard Glücks Cartoonwelten abspielen. Selbst der schrille Wespenmann im Warnkleid vermag nicht wirklich einzuschüchtern.

Erschrecken und erheitern zugleich, das ist es, was Gerhard Glück im Sinn hat, wenn er gegen die kleinen und grossen Fürchterlichkeiten unserer Zeit anmalt. Die aktuelle Tagespolitik thematisiert er so gut wie nie. Er bevorzugt die Alltagsszenen, mit denen er subtil, aber unübersehbar Kritik an der Gesellschaft übt. Passend zur Saison ist ein Teil der Ausstellung den Leiden und Freuden fernreisender Sonnenanbeter gewidmet.

«Fürchtet Euch nicht!», Karikatur & Cartoon Museum Basel, St. Alban-Vorstadt 28. Öffnungszeiten: mittwochs und samstags von 14 bis 17.30 Uhr, sonntags von 10 bis 17.30 Uhr. Bis 25. Oktober.

ZIRKUS Jugendzirkus «Basilisk» in der Rosentalanlage

Luftnummern, Clowns und Rönrad

rz. Mit «Licht – strahlende Erscheinung» tritt der Jugendzirkus «Basilisk» in diesem Jahr während seiner dreiwöchigen Tournee vor sein Publikum. Damit macht er aufmerksam auf die strahlenden Scheinwerfer, unter deren Licht die jungen Zirkusakrobatinnen, die Clowns, Steptänzer, Einradfahrerinnen, die Trampolinspringerinnen und Rönradfahrer ihre artistischen Künste zeigen.

Im Jugendzirkus «Basilisk» treten über 40 Kinder und Jugendliche im Alter von acht bis siebzehn Jahren auf, und hinter der Manege arbeiten zahlreiche Zirkusbegeisterte ehrenamtlich mit. In Basel hat der Zirkus «Basilisk» seine Zelte vom Sonntag, 28. Juni, bis zum 8. Juli aufgeschlagen. Vorstellungen: täglich um 20 Uhr; mittwochs und samstags zusätzlich um 15 Uhr; sonntags nur um 18 Uhr.

Eintritt frei, spontaner Beitrag.

KULTURTIPS FÜR DIE REGION

KUNST

Sommerfest
Mit «Kommen und Gehen» laden die Internationalen Austausch Ateliers der Region Basel (iaab) zu ihrem zweiten Sommerfest ein. Ausstellung, Musik, Speis und Trank. St. Alban-Tal 40a. Ausstellung von 17 bis 21 Uhr. Fest ab 18 Uhr. Samstag, 20. Juni.

KONZERT

Orchesterkonzert
Konzert mit Auszügen der «Schauspielmusik zu Rosamunde» von Franz Schubert und mit dem Requiem d-moll von Luigi Cherubini. Es singt und spielt die Basler Liedertafel und das Bündner Kammerorchester unter der Leitung von Christoph Cajöri. Martinskirche. 19.30 Uhr. Sonntag, 21. Juni.

FÜHRUNG

Orgel und Architektur
Orgel-Architekturführung durch die Allerheiligenkirche. Leitung: Markus Fürstenberger und Robert Stoll. Allerheiligenkirche, Neubadstrasse 95. 19.30 Uhr. Montag, 22. Juni.

KONZERT

Wolfgang Amadeus Mozart
Konzert mit Werken von Wolfgang Amadeus Mozart. Auf dem Programm stehen Te Deum, Missa brevis in G und Missa brevis in B. Reformierte Kirche Arlesheim. 20 Uhr. Freitag, 26. Juni.
Vorverkauf: ars musica in Arlesheim, Telefon 701 99 55.

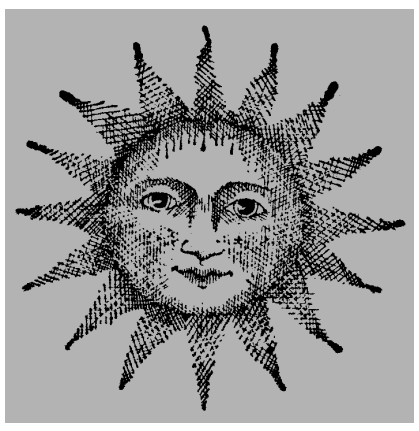
AUSSTELLUNG

«Kreuz Kreis Kugel»
Ausstellung ausgewählter Kult- und Kunstgegenstände aus dem Bestand der Römisch-Katholischen Kirche Basel-Stadt (RKK). Die Ausstellung findet im Rahmen des Jubiläums 200 Jahre RKK statt.
Museum Kleines Klingental, Unterer Rheinweg 26. Mittwochs und samstags von 14 bis 17 Uhr, sonntags von 10 bis 17 Uhr. Führungen an den Sonntagen 21. Juni, 5. Juli, 26. Juli, 16. August und 30. August sowie am Samstag, 29. August, jeweils um 11 Uhr. Ausstellungsdauer: bis 6. September.
Eintritt frei.

AUSSTELLUNG

«Elizabeth Peyton»
Ausstellung mit Porträts von Menschen und Persönlichkeiten, die der Künstlerin Elizabeth Peyton (geb. 1965) nahestehen. Zu sehen sind Porträts vom englischen Maler David Hockney, von Prinzessin Diana und Prince Harry sowie von Freunden der Künstlerin. Museum für Gegenwartskunst Basel. Bis 9. August.

Sommertips



SPORT IN RIEHEN

FUSSBALL Zweite Mannschaft des FC Amicitia schaffte Wiederaufstieg in die 4. Liga

Nach einem Jahr wieder oben

tp. Die zweite Mannschaft des FC Amicitia Riehen hat die Saison mit dem Wiederaufstieg in die 4. Liga erfolgreich abgeschlossen.

Begonnen hatte alles vor einem Jahr mit dem Fall in den tiefsten Abgrund, den es im Schweizer Fussball gibt, mit dem Abstieg in die 5. Liga. Die Mannschaft war nach diesem Misserfolg beinahe daran, auseinanderzubrechen. Doch dank dem neu dazugekommenen Trainer Raffaele Ciaramella und der halben Squadra Azzurra konnte eine schlagkräftige Fünftligamannschaft gemeldet werden. Im Stil des bekannten italienischen Trainers Trappattoni lehrte Ciaramella der Mannschaft das Doppelpassspiel und den direkten Zug zum Tor. So konnte sich das Team im letzten Meisterschaftsspiel den zweiten Gruppenrang sichern, der zur Teilnahme an Aufstiegsspielen zur 4. Liga berechtigte.

Das alles entscheidende Spiel fand dann am 7. Juni statt, auf dem Sportplatz Rankhof gegen den SC Basel-Ost. Nach wenigen Minuten hatte man als Zuschauer das Gefühl, dass sich Amicitia höchstens selber würde schlagen können. Die Riehener wirkten abgeklärt, so lange sie konzentriert ans Werk gingen.

Nach knapp zehn Minuten konnte Thomas Jordi aus der Riehener Überlegenheit Kapital schlagen und Amicitia mit 1:0 in Führung bringen. Der Vorsprung hielt allerdings nur wenige Augenblicke. Der spanische Gegner glich umgehend überraschend zum 1:1 aus.

Nun schien es, dass das Spiel einen anderen Verlauf nehmen könnte. Die Riehener mussten den Rückschlag zuerst verdauen, was ihnen aber relativ rasch gelang.

Noch in der ersten Halbzeit traf Roberto Talef mit einem schönen, unhaltbaren Schuss aus 16 Metern zum 2:1. Kurz vor der Pause hatte dann der Riehener Torhüter Baschi Olloz einen Auftritt: Er konnte einen gut plazierten Schuss mit hervorragendem Reflex gerade noch um den Pfosten lenken.

Wie das erste Team, das in der 3. Liga auf Platz 3 kam (hier eine Spielszene), war auch Amicitia II als Fünftligaaufsteiger erfolgreich. Foto: Philippe Jaquet

Nach der Pause schien dann das Spiel nach kurzer Zeit entschieden zu sein. Nach einem schlimmen Torhüterfehler konnte Stefan Vogt auf 3:1 erhöhen.

Unerklärlicherweise war es nun aber die Mannschaft von Basel-Ost, die das Spieldiktat übernahm. Obwohl die Riehener unter zunehmenden Druck gerieten, war die Entstehung des Basler Anschlusstreffers unnötig. Die Amicitia-Verteidigung brachte den Ball nicht aus dem Gefahrenbereich, und ein Basel-Ost-Spieler konnte plötzlich alleine auf Olloz ziehen. Der Riehener Schlussmann konnte zuerst parieren, musste sich dann aber beim zweiten Abschlussversuch geschlagen geben. Doch damit nicht genug: die Riehener kassierten durch einen umstrittenen Hands-Penalty gar den Ausgleichstreffer zum 3:3.

Erst jetzt konnte Amicitia wieder reagieren und den Druck erhöhen. Diesem Umstand war zu verdanken, dass sich der gegnerische Torhüter zu einer irregulären Parade ausserhalb des Strafraumes gezwungen sah, was mit einer roten Karte geahndet wurde.

Stefan Vogt konnte einige Minuten später die Riehener mit einer herrlichen Direktabnahme verdient wieder in Führung bringen. Der Riehener Sieg geriet darauf nur noch einmal in Gefahr. Olloz musste nochmals seine ganze Klasse aufbieten, um einen Schuss aus dem Lattenkreuz zu holen. Danach hatte Amicitia das Spiel sicher unter Kontrolle.

Ein Wermutstropfen blieb. Trainer Raffaele Ciaramella tritt von seinem Amt zurück, um sich künftig mehr um seine Familie kümmern zu können.

SPORT IN KÜRZE

Deborah Büttel mit Tagesbestzeit am 17. Gempen-Berglauf

rp. 7,8 Kilometer Distanz, 421 Meter Steigung – das sind die Streckendaten des Berglaufes mit Start bei der Museumskirche in Oberdornach und Ziel beim Gempen-Aussichtsturm auf der Schartenfluh. Der zum diesjährigen Solothurner Berglauf-Cup zählende Wettkampf, von der Orientierungslauf-Gruppe Basel zum 17. Mal organisiert, lockte gut 500 Laufbegeisterte ins Schwarzbubenland.

Leichtfüssig, so als würde sie knapp über dem Boden schweben, meisterte die in Fachkreisen mittlerweile mit dem Prädikat «Laufwunder» ausgezeichnete Deborah Büttel die Strecke. Die Riehener Schülerin erzielte mit 34 Minuten und 55,8 Sekunden Tagesbestzeit bei den Läuferinnen und war mehr als eine Minute schneller als die Hauptklassensiegerin Gaby Christen (Olten). Schnellster bei den Männern war erstaunlicherweise auch ein Läufer im Juniorenalter. Nicolas Collas (18) aus Aesch liess mit 31:27.6 alle arrivierten Berglaufspezialisten der Region hinter sich. Schnellster Riehener war Beat Oehen in 34:10.0, was ihm in der Kategorie M30 für den 17. Platz reichte. Auf Platz 34 in der Kategorie M40 lief Theo Büttel in 37:18.5.

Bestzeit für Deborah Büttel

rz. An einem Meeting in Stein am Rhein hat Deborah Büttel (TV Riehen) ihre persönliche Bestzeit über 1000 Meter auf 3 Minuten 08,20 Sekunden verbessert. Nur wenig später lief sie die 800 Meter in guten 2 Minuten 31 Sekunden.

Peter Erismann wurde Riehener Schachmeister

rl. Peter Erismann ist seiner Favoritenrolle gerecht geworden und hat die Riehener Schachmeisterschaft knapp, aber verdient gewonnen. Er siegte dank einem Remis in der siebenten und letzten Runde gegen seinen Nationalliga-A-Mannschaftskollegen und SSB-Präsidenten Ruedi Staechelin mit einem halben Punkt Vorsprung auf seine nächsten Verfolger Röbi Luginbühl und Pedram Sendi.

Clubmeisterschaften 1998 der Schachgesellschaft Riehen

Schlusstabelle (alle 7 Spiele):
1. Peter Erismann 5.5 (28.5), 2. Röbi Luginbühl 5 (29), 3. Pedram Sendi 5 (27), 4. René Deubelbeiss 4.5 (24.5), 5. Ruedi Staechelin 4 (28), 6. Peter van Hoogevest 3.5 (27), 7. Robert Strittmatter 3.5 (26.5), 8. Thomas Häring 3.5 (24), 9. Anton Allemann 3.5 (23), 10. Peter Polanyi 3 (25.5), 11. Wilfried Burkhardt 3 (24.5), 12. Urs Allemann 3 (20.5), 13. Thomas Arnold 3 (19), 14. Stefan Lenardic 2.5 (23.5), 15. Markus Trottmann 2 (19.5), 16. Marco Chevalier 1.5 (22).

SG Riehen vergab Sieg an Basler Pistolen-Gruppenmeisterschaft

waw. Am vergangenen Samstag führte der Kantonal-Schützenverein Basel-Stadt den Final der Basler Pistolen-Gruppenmeisterschaft auf der 50-Meter-Distanz durch. 13 Gruppen zu vier Schützen nahmen den Final in Angriff. Die Schützengesellschaft Riehen und die Feldschützen Bettingen nahmen mit je einer Gruppe teil. Der Wettkampf wurde in zwei Durchgängen absolviert, wobei das Total der beiden Runden über den Schlussrang entschied. Leider konnten die Schützen der Riehener Gruppe das gute Resultat aus der ersten Runde in der zweiten nicht wiederholen und mussten ihren Konkurrenten den Sieg überlassen. Meister wurden die Polizeischützen I vor den Polizeischützen II, die Schützengesellschaft Riehen kam auf Platz 4, die Feldschützen Bettingen landeten auf dem 12. Platz.

Basler Pistolen-Gruppenmeisterschaft, 13. Juni, Allschwilerweiher

Schlussrangliste nach zwei Umgängen:
1. Polizeischützen I 737, 2. Polizeischützen II 734, 3. Schützenbund 730, 4. Schützengesellschaft Riehen 728, 5. Militärschützen 724, 6. Feuerschützen I 722, 7. Post- und Zollschützen I 709, 8. Helvetia 706, 9. Polizeischützen III 700, 10. Fourierverband 681, 11. Feuerschützen II 675, 12. Feldschützen Bettingen 672, 13. Post- und Zollschützen II 613.

Thalmann nach Schaffhausen

rz. Der ehemalige FC Riehen-Spieler Martin Thalmann kehrt nach seinen Gastspielen beim TSF Ditzingen und beim SV Waldhof-Mannheim in die Schweiz zurück und hat beim Nationalliga B-Club FC Schaffhausen einen Vertrag unterschrieben.

Basketball Ranglisten

Basketball-Meisterschaft, Schlussranglisten Saison 1997/98, Riehener Teams

Frauen, 2. Liga:
1. Uni Basel I 18/26, 2. BC Arlesheim III 18/24, 3. BTV Basel 18/22, 4. BC Aesch 18/20, 5. BC Pratteln II 18/20, 6. BC Arlesheim II 17/18, 7. BC Porrentruy 17/14, 8. CVJM Riehen II 18/12, 9. CVJM Birsfelden I 18/10, 10. BC Allschwil 18/10.

Juniorinnen A:
1. BC Arlesheim 12/22, 2. CVJM Birsfelden 12/20, 3. CVJM Riehen 12/16, 4. BTV Basel 12/14, 5. BC Pratteln 12/8, 6. SC Liestal 12/4, 7. BC Oberdorf 12/0.

Juniorinnen B:
1. Uni Basel 14/28, 2. BC Pratteln 14/18, 3. BC Aesch 13/18, 4. TV Muttenz 13/18, 5. CVJM Birsfelden 14/12, 6. CVJM Riehen 14/10, 7. BTV Basel 14/6, 8. SC Liestal 14/0.

Männer, 4. Liga, Gruppe 1:
1. BTV Basel II 14/26, 2. CVJM Riehen II 14/24, 3. BC Oberdorf 14/16, 4. TV Muttenz II 14/14, 5. BC Gelterkinden 14/12, 6. BC Boncourt III 14/12, 7. BC Arlesheim Sen. 14/6, 8. CVJM Basel 14/2.

Junioren B Elite:
1. CVJM Birsfelden 12/24, 2. BTV Basel I 12/18, 3. TV Muttenz 12/18, 4. CVJM Riehen I 12/10, 5. CVJM Basel 12/8, 6. BC Pratteln 12/4, 7. SC Liestal 12/-2.

Junioren B:
1. BC Arlesheim 12/24, 2. CVJM Riehen II 12/18, 3. Uni Basel 12/12, 4. BTV Basel II 12/10, 5. BC Aesch 12/8, 6. TV Grenzach 12/8, 7. BC Boncourt 12/0.

Junioren C:
1. CVJM Birsfelden 10/20, 2. BC Oberdorf 10/12, 3. BTV Basel 10/10, 4. BC Arlesheim 10/8, 5. CVJM Riehen 10/4, 6. SC Liestal 10/0.

Vereinsrekord für Pascal Joder an Junioren-Gala in Mannheim

ma. Pascal Joder (TV Riehen) ist mit dem 800-Gramm-Speer mit 65,48 Metern ein neuer Vereinsrekord gelungen. An einer Junioren-Gala in Mannheim vertrat er zusammen mit Stephan Müller von der LV Winterthur, der ebenfalls in Riehen trainiert, die Farben der Schweiz.

Pascal Joders Leistungssteigerung um über zwei Meter erstaunt nicht. Er bot einen sehr guten Wettkampf mit zwei Würfen über 65 Meter und einem über 64 Meter. Nun fehlt Pascal Joder nicht einmal mehr eine Speerlänge für die Qualifikation zu den Junioren-Weltmeisterschaften in Annecy/F.

Der Riehener Nachwuchsathlet hat noch zwei Möglichkeiten, die Limite von 67 Metern zu erreichen. Die eine bietet sich morgen Samstag beim B-Meeting in Genf, ebenfalls ein internationales Junioren- und Espoirs-Meeting. Die zweite Möglichkeit besteht am Qualifikationswettkampf vom Samstag, 27. Juni, in Düdingen. Dort geht es um die Teilnahme am Juniorenländerkampf in Brüssel und an den Junioren-Weltmeisterschaften.

Pascal Joder und Stephan Müller sind im Moment im Speerwerfen wohl die beiden besten Junioren in der Schweiz. Mit seiner Weite gehört Pascal Joder auch bei den Männern zu den zehn besten Speerwerfern der Schweiz. Zusammen mit seinem Vereinskollegen Nicola Müller nimmt Pascal Joder denn auch an den Schweizer Meisterschaften der Aktiven vom 4./5. Juli in Frauenfeld teil.

SPORT IN RIEHEN

TENNIS 6. Evergreen-Cup des Tennis Clubs Riehen

Beliebtes Seniorinnen-Turnier

Ab kommenden Mittwoch bis am Sonntag wird auf der Anlage Grendelmatte des Tennisclubs Riehen feine Turnierkost geboten. Foto: RZ-Archiv

rz. Zum sechsten Mal führt nun der Tennis Club Riehen unter der Leitung von Marianne Wirz und Maria La Roche sein Seniorinnen-Turnier durch, und die Konkurrenz wird immer beliebter. Inzwischen sind gut klassierte Seniorinnen aus der ganzen Schweiz und aus Liechtenstein auf den Anlass aufmerksam geworden und nehmen die Chance wahr, auf der schönen Anlage Grendelmatte ihre hohe Klassierung zu halten. Das Tableau R1/R4 ist sehr gut besetzt, kämpfen doch zwei R1, zwei R2, acht R3 und drei R4 klassierte Spielerinnen um den Turniersieg.

Topgesetzt ist die Vorjahressiegerin Monika Wenaweser aus Liechtenstein, ihre letztjährige Finalgegnerin Esti Wolf (Aesch) ist als Nummer 4 gesetzt. Die als Nummer 2 gesetzte Eliane Frey (Reinach) hat in früheren Jahren nur in der Mixed-Konkurrenz mitmachen dürfen, hat nun aber mit 40 Jahren die Altersgrenze für die Seniorinnen-Konkurrenz erreicht. Als Nummer 3 gesetzt ist die Zofingerin Ellen Blatter. In der stärkeren Seniorinnen-Konkurrenz sind keine Riehenerinnen im Einsatz.

In der Kategorie R5/R8 haben sich 33 Spielerinnen eingeschrieben, darunter Madeleine Regli (R6), Ursula Maurer (R8) und Maja Blattmann (R9) vom TC Riehen. In Riehen wohnen auch die als Nummer 7 gesetzte Ulrike Hennes und Ute Zelger.

Bei den JungseniorInnen Mixed sind 16 Paare gemeldet, darunter Jasmine Gasser/Martin Suter vom TC Riehen.

Die ersten Spiele sind auf den kommenden Mittwoch, 24. Juni, auf 17 Uhr angesetzt (Seniorinnen R5/R8). Die Konkurrenz der Seniorinnen R1/R4 beginnt am Samstag, 27. Juni, um 8 Uhr morgens. Alle Finals finden am Sonntag, 28. Juni, statt.

FUSSBALL 37. Sommerturnier des FC Amicitia Riehen

Fussball total auf der Grendelmatte

ju. Ein vielseitiges und reichhaltiges Programm zeichnet das 37. Sommerturnier des FC Amicitia Riehen vom kommenden Wochenende aus. Einer langen Tradition folgend, bringt es kurz vor den Sommerferien Spiel, Spass und Feststimmung auf die Grendelmatte. Junioren und Juniorinnen, Senioren und Veteranen, Teams von Guggemusiken sowie die freiwilligen Feuerwehren Lörrach und Riehen treffen in verschiedenen Turnieren und Matches aufeinander. Schliesslich sorgen zahlreiche Helferinnen und Helfer im Festzelt für das leibliche Wohl von gross und klein, als Unterhaltung «zwischendurch» gibt es zum Beispiel das beliebte Torwandschiessen sowie eine grosse Tombola mit attraktiven Preisen.

Heute Freitag steht der Spass im Mittelpunkt. Um 18 Uhr wird der Festbetrieb aufgenommen, das erste Spiel des «Gugge-Göbb» ist auf 18.45 Uhr angesetzt. In diesem Jahr werden die Teilnehmenden kostümiert spielen. Um 19.45 Uhr steigt das Freundschaftsspiel zwischen der Feuerwehr Riehen und der Feuerwehr Lörrach.

Am Samstag gibt es ab 9.30 Uhr im Festzelt Kaffee und Kuchen. Um 10.30 Uhr startet das Veteranenturnier um den «Wagons-Lits-Cup», ab 14.30 Uhr sind die Juniorinnen im Einsatz. Um 17 Uhr laufen die ersten Seniorenteams ein. Sie kämpfen um den «Niederholz-Cup». Das Festzelt ist bis 2 Uhr nachts in Betrieb.

Der Sonntag gehört den Junioren. Sowohl das B-Junioren-Turnier um den «Robi Spillmann-Cup» als auch das Vereinsturnier mit D-, E- und F-Junioren um den «Thomas Oswald-Cup» beginnen um 10.30 Uhr.

Beide Wettbewerbe, ausgeschrieben im Gedenken an verdienstvolle Mitglieder des FC Amicitia Riehen, gelangen unter diesem Namen zum ersten Mal zur Durchführung, wobei das B-Junioren-Turnier in den letzten beiden Jahren wegen des schlechten Wetters jeweils hatte abgesagt werden müssen. Die Organisatoren sind aber nun zuversichtlich, dass nach zwei verregneten Sommerturnieren diesmal schönes und sonniges Wetter herrschen wird.

HANDBALL CVJM Riehen – Novartis Stein 19:19 (9:6)

Sieg am Schluss verschenkt

mr. Auch das Rückrundenspiel konnten die Handballer des CVJM Riehen gegen Novartis Stein nicht gewinnen. Erstmals wieder in Bestbesetzung angetreten, lief es dem CVJM Riehen in der ersten Halbzeit recht gut. In den ersten Spielminuten war die Begegnung recht ausgeglichen. Obwohl der CVJM Riehen immer in Führung lag, konnte er diese vorerst nicht entscheidend ausbauen. Erst ab Mitte der ersten Halbzeit konnte sich die Mannschaft besser durchsetzen und lag zwischenzeitlich sogar mit 9:5 in Führung, musste aber noch vor dem Pausenpfiff zwei dumme Gegentore hinnehmen.

Kurz nach der Pause konnten die Riehener die Führung nochmals auf 12:6 ausbauen. Danach wollte der Mannschaft nicht mehr viel gelingen. Novartis Stein bekam das Spiel immer besser in den Griff und konnte den Rückstand stetig verkürzen. In den letzten zehn Minuten fing sich die Mannschaft des CVJM Riehen wieder etwas auf. Sie konnte die knapp gewordene Führung nochmals etwas ausbauen. Doch Novartis Stein gab noch nicht auf.

Je mehr es gegen das Spielende zu ging, desto nervöser wurde der CVJM Riehen. Novartis Stein konnte den Rückstand innert kurzer Zeit ausgleichen. Der CVJM Riehen hatte mit dem letzten Angriff nochmals die Chance, das Spiel doch noch zu gewinnen. Ein gut vorgetragener Angriff wurde aber auf leichtsinnige Art und Weise vergeben. Kurz danach war das Spiel zu Ende. Betrachtet man das ganze Spiel, so hat der CVJM Riehen den Sieg in den letzten Minuten verschenkt.

CVJM Riehen – Novartis Stein 19:19 (9:6)

CVJM Riehen: S. Santo II; S. Santo I, C. Sikemeier, H. Koepfer, F. Wagner, P. Wenger, Th. Wenger, M. Walser, O. Wyss.

UNIHOCKEY Basler Cup in der Sporthalle Niederholz ging an Basel Magic

Fröhlicher Saisonabschluss

pd. Basel Magic hat sich am Samstag vergangener Woche in der Sporthalle Niederholz den fünften Basler Cup im Unihockey geholt. Nach den insgesamt zwölf Matches des diesjährigen Cup-Turnieres stand das zweite der beiden gemischten Cup-Teams des Nationalliga-A-Clubs als Sieger fest. Basel Magic II gewann den Final gegen das erste Team des Clubs und sicherte dem Verein den Cup zum dritten Mal in Folge.

Sieben Teams der dem Basler Unihockeyverband angeschlossenen Vereine trafen sich zu diesem einzigen kantonalen Wettbewerb. Unter den rund hundert Aktiven befanden sich auch einige Frauen in gemischten Teams. Zu sehen waren zahlreiche Matches auf hohem Niveau, allesamt mit freundschaftlicher Fairness geführt. Den Ausschlag gab letztlich die Klasse der NLA-Cracks. Immer wieder zeigten sie eine beeindruckende Dribbel-, Pass- und Schussstärke – eine Augenweide, selbst für die Verlierenden.

Im Rahmen der Veranstaltung wurde Christoph Buser als «Basler Unihockeyaner des Jahres» geehrt. Buser spielt als Stürmer bei Basel Magic in der Nationalliga A und wurde mit der Schweizer Nationalmannschaft vor kurzem Vizeweltmeister. Die nächste Schweizer Meisterschaft beginnt im Oktober dieses Jahres.

Spielerinnen und Spieler aus der 4. Liga bis zur Nationalliga A standen sich in sieben gemischten Teams aus vier Vereinen gegenüber. Foto: Philippe Jaquet

Unihockey, Basler Cup, 13. Juni, Niederholz

Finalspiele:

Final: Basel Magic II – Basel Magic I 4:2; Platz 3/4: UHC Basel II – UHC Riehen II 2:1; Platz 5/6: UHC Riehen I – UHC Basel I 1:0; Platz 7: UGV Basel.

TENNIS TC Gstaad – TC Stettenfeld 5:1

Das Abenteuer 1. Liga ist vorbei...

rho. Ein Abenteuer ist ja durchaus nichts Negatives. Viel kann gelernt werden, schöne, auch ungute Erinnerungen gesammelt und Erfahrungen gemacht werden. Zum Beispiel Gstaad. Die berühmte Tennisanlage mit dem Bähnli oben. Vielleicht war die ungewohnte Höhenlage nicht ausschlaggebend für den Ausgang dieses Matches, doch spielte sicher eine Rolle, dass die Bälle höher und damit ungewohnter abspringen als im «Tiefland». Auch kann die Höhenluft für den, der sie nicht gewohnt ist, einen Nachteil bringen. Zum Beispiel die Klassierung. Die wahre Stärke der Gstaader, die kaum Turniere spielen, kommt kaum in der aktuellen Klassierung zum Ausdruck. Die ersten drei Gstaader waren jedenfalls weitaus stärker und besser, als die R4-Klassierung aussagt.

Patrik Kiener verletzt

Zu den einzelnen Partien: Zum Beispiel Patrik Kiener (R4). Er hatte Pech, holte sich eine Rückenzerrung und musste gegen Patrick Bacher (R4) nach 2:6 und 2:3 w.o. geben. Zum Beispiel Michel Kneubühl (R5), der gegenwärtig im WK ist. Er hatte sich mit Patrick Herrmann (R4) auseinanderzusetzen, doch fehlten ihm nach gutem Beginn die Kräfte, das Match für sich zu entscheiden. Das Ergebnis zeigt es: 7:5, 2:6 und 0:6. Zum Beispiel Stefan Mayer (R5), der in den bisherigen Gruppenspielen seine drei Matches auch gegen höher klassierte Gegner mit soliden Leistungen gewinnen konnte. In Gstaad lernte er Tennis von der Verliererseite her kennen: Gegen Patrick Zuercher (R4) setzte es eine 0:6, 0:6 Niederlage ab. Wie ist das möglich, liegt Zuercher in der Klassierung doch nicht soweit weg, wird man sich fragen. Effektiv ist Zuercher ein R2er, der aber in der Klassierung aus dem einen oder anderen Grund zurückgefallen ist. Ausserdem ist er ein erfahrener Tennislehrer, der wusste, wo und wie selbst schwierigste Bälle noch unterzubringen sind. Der Captain der Stettenfelder, Dominik Kiener (R5), hatte mit Patrick Schneeberger (R6) von der Spielstärke her gesehen eine lösbare Aufgabe und rettete den «Ehrenpunkt» (6:3, 6:2). Bleiben noch die beiden jungen Spieler, Michael Schweizer (R7) und Daniel Schmid (R8) zu erwähnen. Beide hatten wiederum sich mit klassierungsmässig stärkeren Gegnern auseinanderzusetzen, und ihre Niederlagen, der erstere gegen Remo Jentzer (R6), der vor zwei Jahren noch R4er war, mit 1:6, 1:6, und der andere gegen Michael Teuscher (R7) mit 0:6 und 1:6, fallen unter den gegebenen Umständen wirklich nicht aus dem Rahmen.

Somit stand die Partie nach den Einzeln 1:5 zuungunsten der Stettenfelder. Angesichts des Wetters wurden die Doppelpartien nicht mehr ausgetragen, das Schlussergebnis lautet daher offiziell 1:8 für den Gastgeber.

Keine Aussicht auf den 2.-Liga-Erhalt hatte die Damenfrauschaft, die daheim die Frauschaft des TC Breitenbach empfing und auf Grund der 0:7-Niederlage (0:14 das Satzverhältnis) wieder in die unterste Liga zurückkehren muss.

Auch Jungsenioren steigen ab

Etwas Pech hatten die Jungsenioren bei ihrer Begegnung auswärts beim TC Reichenstein. Mit einer 4:5-Niederlage konnten sie den Abstieg nicht verhindern. Das Match, das wegen des Regens sich auf zwei Wochenenden erstreckte, stand nach den Einzeln 2:4.

Hervorzuheben ist das schöne Resultat des wieder genesenen Fred Surer (R6), der gegen seinen R5-klassierten Gegner in drei Sätzen gewinnen konnte. Um den Ligaerhalt sicherzustellen, hätten die Stettenfelder nun alle drei Doppel für sich entscheiden müssen.

Zwar konnten sie die beiden ersten Doppel auch gewinnen, aber durch eine geschickte Zusammenstellung der Doppelpaarungen gelang es dem TC Reichenstein, sich im alles entscheidenden dritten Doppel durchzusetzen.

Damit stand es am Ende 4:5 für die Gastgeber, der Abstieg der Stettenfelder war besiegelt, und Reichenstein bleibt Zweitligist.

Vierter Rang für die Senioren

Die Senioren mussten ihre Partie gegen den TC Sissach gar nach vier Einzeln beim Stande von 0:4 abbrechen. In der Wiederaufnahme holte sich Romeo Schmid seinen fünften Saisonsieg (Gratulation!), und auch ein Doppel konnten die Stettenfelder für sich verbuchen. Mit dem Endstand von 2:5 erreichten schliesslich die Senioren in ihrer Gruppe noch den vierten Schlussrang vor Ciba BS II.

Hier die Schlusstabelle der Senioren: 1. Basler LTC 28, 2. TC Reichenstein 24, 3. Sissach 21, 4. TC Stettenfeld Riehen 11, 5. Ciba Basel II 10, 6. SBV BS 6 Punkte.

LEICHTATHLETIK 15. Chrischonalauf am 24. Juni

Walking am Chrischonalauf

ue. Der 15. Chrischonalauf, welcher am kommenden Mittwoch, 24. Juni, zur Austragung gelangt, wird wiederum als Gaetano Cenci-Gedenklauf ausgetragen. Mit Start um 19 Uhr im Ehrenhof des Wenkenhofes findet gleichzeitig auch der 9. Jugendlauf für Mädchen und Knaben der Jahrgänge 1983 bis 1989 statt. Vorgängig starten um 18.30 Uhr die Jüngsten mit den Jahrgängen 1990 und jünger zum 8. Bebbilauf und in einer neu geschaffenen Kategorie erstmals die Walkerinnen und Walker jeden Alters.

An der bewährten Streckenführung früherer Jahre wird auch bei der fünfzehnten Veranstaltung nichts geändert, und der Lauf soll auch weiterhin als «Gaetano Cenci-Gedenklauf» durchgeführt werden. Die Organisatoren dieses beliebten frühsommerlichen Abendlaufes streben, ihrer Philosophie entsprechend, keinen neuen Beteiligungsrekord an, freuen sich jedoch an einer regen Beteiligung der einheimischen Bevölkerung im prächtigen Naherholungsgebiet von Riehen und Bettingen.

Der SSC Riehen bemüht sich schon seit der Übernahme vor zehn Jahren, die Riehener Laufveranstaltung durch zahlreiche Neuerungen attraktiv zu gestalten. So erhalten alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer einen speziellen Erinnerungspreis, und die ersten drei jeder Kategorie können von der Basler Kantonalbank gestiftete Preise entgegennehmen. Auch der von der Riehener-Zeitung gestiftete Preis für die Verbesserung des Streckenrekords wie auch der «Bergpreis» auf Chrischona bilden Tradition. Die von zahlreichen Gönnern gespendeten speziellen Einlaufpreise, welche nach dem Prinzip des Zufalls abgegeben werden, erhöhen zudem die Attraktivität.

Beim 9. Jugendlauf über 2,8 Kilometer wurden die Startgelder, dank vereinsinternen Gönnern, auf Fr. 6.– belassen. Dank den Winterthur-Versicherungen können in dieser Kategorie wiederum Spezialpreise abgegeben werden.

Der Chrischona-Bebbilauf für Kinder ab Jahrgang 1990 und jünger wird, wie in den letzten Jahren, dank der Unterstützung der Basler Kantonalbank startgeldfrei durchgeführt, und jedes Kind wird sogar ein kleines Bhaltis stolz nach Hause tragen dürfen. Wer die Kleinsten schon einmal beim gemeinsamen Einlaufen und Einturnen gesehen hat, freut sich bestimmt schon jetzt auf die spezielle Ambiance im Wenkenpark.

Das Programm im Detail:

Ab 17 Uhr Anmeldung und Startkartenausgabe für den kostenlosen Bebbilauf sowie Startnummernausgabe für Jugendlauf und Chrischonalauf in der Reithalle;

17 bis 18.30 Uhr Nachmeldungen zum Jugendlauf und Chrischonalauf;

18.30 Uhr Start zum Bebbilauf und Kategorie Walking;

19 Uhr Start zum Jugendlauf vor der Reithalle und Start zum Chrischonalauf im Ehrenhof;

20.30 Uhr Rangverkündigung. Getränke- und Kuchenverkauf im Startgelände.

ÜBER DIE GRENZE GESCHAUT

Florillo

Die Grün '99, Landesgartenschau in Weil am Rhein, hat für ihr namenloses Maskottchen durch einen Wettbewerb endlich einen Namen gefunden. Florillo nennt sich nun der bunte Vogel mit dem Gärtnerhut. Der Vorschlag kam von der Zürcherin Petra Weisenborn und hat laut Jury die gewünschte internationale Ausstrahlung, assoziiere man damit doch sowohl in Deutschland als auch in Frankreich und der Schweiz Sonne, Beschwingtheit, Fröhlichkeit und eine bunte Pflanzenwelt.

Zur Einstimmung auf die Gartenschau werden übrigens weiterhin Führungen auf dem künftigen Gelände angeboten. Am Sonntag, 21. Juni, um 10, 14 und 16 Uhr ist Treffpunkt am grossen Übersichtsplan gegenüber des Laguna-Eingangs.

Zurück zur Natur

Flussbauer haben früher dafür gesorgt, dass im Kampf gegen Hochwasser aus dem Wiesefluss ein grün gesäumter Abflusskanal geworden ist. In den 90er Jahren kam es zur Rückbesinnung, und nun soll der Natur wieder Raum zur Entfaltung gegeben werden. Schrittweise allerdings nur, denn für grosse Lösungen fehlt das Geld und das Personal.

Ein neues Wassergesetz fordert für Gewässer Entwicklungskonzepte. Für die Wiese liegt, in Form einer Doktorarbeit, bereits eine Studie vor, die als Leitbild einen breiten, gewundenen Wildfluss mit Inseln und Auenwäldern zeichnet – was 37 Millionen Mark kosten würde. Das ist wohl aber nicht so einfach realisierbar, nicht allein des Geldmangels wegen, so die Gewässerdirektion. Praxisnah, schrittweise und gemeinsam mit den Gemeinden sei voranzugehen, wobei Wasserschutzgebiete in die Gewässerentwicklung eingebunden werden sollten. In einem halben Jahr will die Gewässerdirektion für die Wiese bis Zell eine Machbarkeitsstudie mit realistischen Einzelschritten vorlegen. In der Studie wird zum Beispiel aufgelistet sein, wo Stauwehre für Fische durchgängig gemacht werden und die Gewässergüte noch verbessert werden kann. Wo es sich ergibt, werden die Flussbauer bereits die naturnahe Gestaltung der Uferzone «anschieben». Sie tun dies etwa dadurch, dass sie vom Hochwasser herausgerissenes Böschungspflaster nicht mehr überall reparieren, sondern beobachten, was die Wiese und der natürliche Bewuchs daraus machen. Geprobt wird dies zum Beispiel bereits hinter Brombach, talaufwärts.

Verbesserungen für Velofahrer

In Lörrach wurde wieder verschiedenes in Angriff genommen, um den Radfahrern mehr Schutz und bessere Verbindungen zu gewährleisten. Vorausgegangen waren diesen Verbesserungen Gespräche der Stadt mit der IG Velo. Ausser den verstärkt und vermehrt ausgewiesenen Schutzstreifen wird nun Radfahrern an bestimmten Stellen das Fahren entgegen der Einbahnrichtung genehmigt. Dies wird den Velofahrern jeweils deutlich signalisiert. Neue Schilder weisen auch den Autofahrer daraufhin, dass ihm hier Velofahrer entgegenkommen können. Eine Gesetzesnovelle machte dies möglich, die Ausnahmegenehmigung dazu ist jedoch zeitlich begrenzt und hängt auch vom «Erfolg» der verschiedenen getroffenen Massnahmen ab.

Naturpark Südschwarzwald

Die Landkreise Waldshut, Breisgau-Hochschwarzwald, Emmendingen, Lörrach und der Schwarzwald-Baar-Kreis haben sich kürzlich darauf verständigt, gemeinsam mit dem Stadtkreis Freiburg, den betroffenen Städten und Gemeinden, Landwirtschafts-, Tourismus und Naturschutzverbänden, den Regionalverbänden und dem Land Baden-Württemberg die Planungen für die Errichtung eines gemeinsamen Naturparks «Südschwarzwald» anzugehen.

In einer Plenarsitzung wurden die wichtigsten Grundsätze verabschiedet. Der neue Naturpark umfasst nach den jetzigen Planungen eine Fläche von etwa 2800 Quadratkilometern mit 260 000 Einwohnern. Das Gebiet beginnt nördlich der Linie Lörrach/Waldshut, erstreckt sich im Nordwesten bis Freiamt, im Nordosten bis in den Raum St.Georgen/Buchenberg. Mit über 90 Gemeinden wäre dies der sechste und zugleich grösste Naturpark in Baden-Württemberg. Ziel der Interessengemeinschaft ist es, den Südschwarzwald als Erholungslandschaft weiterzuentwickeln, die Schönheiten, den Charakter und die Vielfalt von Natur und Landschaft sowie Tier- und Pflanzenwelt zu erhalten und zu schützen.

25 Jahre Landkreis Lörrach

Vor 25 Jahren wurde der Landkreis Lörrach mit seinen heutigen Grenzen gebildet. In einer grossangelegten kommunalen Verwaltungsreform der frühen siebziger Jahre wurde auch in der äussersten Südwestecke des Landes Baden-Württemberg lang studiert, geplant und verworfen, bis der heutige Landkreis sein endgültiges Gesicht bekam. Zwei benachbarte Landkreise, Müllheim und Bad Säckingen, wurden aufgelöst und wiederum den benachbarten Kreisen zugeteilt. Damit begann das eigentliche Gerangel um die Kreisgrenzen, hauptsächlich wegen ungleicher Grössenverhältnisse. Das Ergebnis kann heute als geglückt bezeichnet werden. Mit 807 Quadratkilometern ist der Landkreis Lörrach im Verhältnis zu den anderen Kreisen kein Zwerg, aber von überschaubarer Grösse. 214 000 Menschen leben heute in seinen Grenzen.

Rainer Dobrunz